

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 75.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 14. Februar.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Etwas über die Fachvereine in Frankreich.

Nachdem durch das berühmte Edikt des Ministers Lurot im Jahre 1791 in Frankreich die Zwangsvereine beseitigt und eine sehr weitgehende Gewerbefreiheit hergestellt war, erkannte man sehr bald, daß es eines Gegenwärtigen gegen gewissenlosen Konkurrenzkampf und schrankenlose Selbstsucht bedürfe. Aus diesem Bedürfnis heraus erwuchsen die zahlreichen, heute über ganz Frankreich verbreiteten Fachvereine, besonders die Chambres syndicales.

Die Fachvereine der Handwerker und Arbeiter verfolgen den Zweck, die Mitglieder durch verschiedene Unterrichtscurse zu bilden, sie damit zur Teilnahme am öffentlichen Leben zu befähigen, an regelmäßige Zusammenkünfte zu gewöhnen und den Geist der Solidarität unter Berufsgenossen bzw. Konkurrenten zu pflegen. Die Fachvereine der Handels- und Gewerbetreibenden haben sich dabei sehr wichtige socialpolitische Ziele gesteckt. So trachtet die Chambre syndicale von Paris, möglichst allgemein gleichartige Arbeitsbedingungen, Regelung der Arbeitszeit, Schlichtung von Arbeitseinstellungen und sonstigen Streitigkeiten durch Aufstellung eines Schiedsgerichtes oder durch Kollektiv-Verhandlungen mit dem Fachverein der Arbeiter einzuführen. In wirtschaftlicher Hinsicht erstrebt man eine Förderung der Berufsinteressen durch Regelung der Lehrlingsverhältnisse, durch Bräutigam hervorbringend tüchtiger Arbeiter und durch Organisation, Zusammenschluß der schwachen Einzelnen zu starken Gemeinschaften. Durch solche Gruppen werden nicht nur die Interessen der einzelnen Mitglieder vorzüglich gewahrt, es gelingt sogar, in kommunal, handels- und sonstigen politischen Fragen durch geschlossenes Vorgehen und klare Formulierung der besonderen Interessen und Wünsche die Regierung in Gesetzgebung und Verwaltung fortschrittlich zu beeinflussen und zu unterstützen. Beratungen von weittragender Bedeutung werden im Interesse der Einheitlichkeit des Resultates nicht von den einzelnen Fachvereinen, sondern von einem Central-Comité gepflogen. Neben dem im Jahre 1867 von M. J. L. Sabard gegründeten Central-Comité, das sich gegenwärtig aus den Präsidenten von 32 Fachvereinen zusammensetzt, giebt es noch ein solches für die Gruppe des Baugewerbes (11 Fachvereine umfassend) und ein drittes für Handel und Industrie aus 75 Einzelvereinen. Außerhalb dieser 3 Verbände stehen noch einige 20 Arbeitgeber-Fachvereine.

Die Gründung von Fachvereinen der Arbeiter kam erst in Fluß, als nach Aufhebung des Koalitionsverbots im Jahre 1864 die Freiheit der Arbeiter zu planlosen wilden Streiks und anderen Einmischungen führte. Mit Unterstützung und Ermunterung der englischen Trades

Unions, mit denen die französische Arbeiterwelt gelegentlich des von Napoleon III. lebhaft unterstützten Besuches französischer Arbeiterdelegirter auf der Londoner Weltausstellung 1862 Beziehungen angeknüpft hatte, wurde ein „Ermunterungs-Comité“ ins Leben gerufen, das die Gründung von Zweigvereinen anregte und unterstützte. Da die Handwerkskammern und das Central-Comité der Arbeitgebervereine der neuen Bewegung Sympathie entgegenbrachten, räumte die Regierung im Jahre 1868 den Arbeiterfachvereinen die gleichen Rechte ein, die man den gleichartigen Verbänden der Unternehmer seit langer Zeit gewährte. Sofern die Versammlungen nicht religiöser oder politischer Charakter tragen, bedarf es nicht mehr der früher obligatorischen Genehmigung, sondern nur noch der Anzeige. In kurzer Zeit schossen die Arbeitervereine zahlreich wie Pilze aus der Erde, um ihre ihnen noch unbekannte Macht zu erproben. Es folgten 1868 und 69 die zahllosen, das französische Erwerbsleben schwer schädigenden Streiks und Arbeiterunruhen, denen erst der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870 ein Ziel setzte. Nach einer Reaktion, die sich an den Zusammenbruch des Kaiserreichs und das Aufblühen politischer, revolutionärer und radikaler Bestrebungen knüpfte, gelangte die französische Arbeiterbewegung in ruhigeres Fahrwasser. Die Pariser Syndikal-Kammer der Arbeitgeber veranstaltete eine Subskription, dessen Ertrag dazu diente, 24 französischen Arbeiterdelegirten den Besuch der Wiener Weltausstellung von 1873 zu ermöglichen. Hier wie auch bei Gelegenheit der späteren Weltausstellungen bot sich der Arbeiterwelt Gelegenheit zum Zusammenschluß, insbesondere unter beruflichem, wirtschaftlichem Gesichtswinkel. Die Eigenart dieser Anfänge der französischen Arbeiterorganisationen verleiht noch der modernen Arbeiterbewegung in Frankreich ihr Gepräge. Das wichtige Gesetz vom 21. März 1884 ordnet die Fragen der Berufsorganisationen von Neuem. Es sichert volle Koalitionsfreiheit den Einzelnen wie auch den Vereinen, die zu Verbänden zusammenzutreten können, gewährt dem Vereine das Recht, die juristische Persönlichkeit zu erwerben. Dann wird durch das Gesetz die Gründung von Unterstützungs-Kassen, Fachschulen und Arbeitsbörsen angeregt und setzte es eine ganze Reihe Artikel des Strafgesetzbuchs außer Kraft. Unter diesem Gesetz sind nicht nur die industriellen Fachvereine, sondern vornehmlich die landwirtschaftlichen Organisationen mit ihren Kassen, Genossenschaften u. a. aufgeblüht. Anfangs 1898 zählte man in Frankreich: 1823 Arbeitgeber-Fachvereine mit 159,293 Mitgliedern und 498 Verbänden, 2316 Arbeiter-Fachvereine mit 431,794 Mitgliedern und 1320 Verbänden, 170 gemischte Fachvereine mit 32,237 Mitgliedern und 36 Verbänden, 1371 landwirtschaftliche Fachvereine mit 1,061,920 Mitgliedern. Im Gegensatz zu Deutschland, dessen größte Arbeiterpartei radikal politisch ist, ähneln die französischen Arbeiterorganisationen mehr den englischen Trades Unions, da sie auch in erster Linie rein wirtschaftliche Ziele verfolgen.

## Inselnd.

\* Schweiz. Die Bohrung zum Simplontunnel begnügt auf der Südseite fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. Im Monat Januar konnte man, wie man der „Nödeb. Ztg.“ schreibt, im Ganzen nur 2 Meter bohren. Die Gesamtlänge der bis jetzt durchstochenen Strecke beträgt 4430 Meter. Die Bohrung kann gegenwärtig nur von Hand (mit Meißel und Hammer) vorgenommen werden. Das aus dem Tunnel hervorquellende Wasser hat sich noch nicht vermindert und beträgt nicht weniger als 856 Sekundensliter. Auf der Nordseite des Tunnels nehmen die Arbeiten ungehinderten Fortgang. Dort bohrte man im Januar 208 Meter vorwärts.

\* England. Aus London wird den „M. N. N.“ unter der Spitzmarke „Die Geschäftsgewandtheit des Kriegsamts“ geschrieben: Der Kriegsminister hatte vor einigen Tagen dem Unterhaus triumphierend erzählt, die Regierung habe den Kontrakt für die Fleischversorgung der Truppen an einen neuen Lieferanten vergeben, der das Pfund um 1 1/2 d. billiger liefere, wodurch jährlich 600,000 bis 700,000 Pfd. Sterl. erspart würden. Gestern wurde nun im Unterhaus konstatiert, daß dieser neue Lieferant, ein gewisser Herr Bergl, gerichtlich bestraft worden ist, weil er minderwertiges argentinisches Fleisch als australisches zu verkaufen versuchte, daß er dann seinen Kontrakt sofort um bare 100,000 Pfd. Sterl. an ein Syndikat, bestehend aus Wernher, Veit u. Co. und Rhodes verkauft hat, und daß dieses Syndikat zur Ausführung des Geschäfts eine Gesellschaft, die Imperial Storage (Limited) gebildet hat. Auch hier verdienen offenbar, wie beim Remontenanlauf, die Zwischenhändler enorme Summen. Die Gesellschaft, die den Kontrakt bisher hatte, vertheilte eine Dividende von 100 pCt. „Es lebe der Krieg!“

## Der Freiheitskrieg der Buren.

Wie Scheepers die Engländer behandelt. Der „Manchester Guardian“ erzählt folgende Geschichte von Scheepers, deren Authentizität ihm von jemand, der eines bekannten Namen und eine Stellung in der englischen Armee hat, garantiert wird: Ein Leutnant, ein Sergeant und 21 Mann waren bei einem Zusammenreffen mit Scheepers abgeschnitten worden. Der Leutnant und der Sergeant wurden getödtet, und die Leute fuhrten bis zur Nacht fort, sich zu schlagen; bei Tagesanbruch begann der Kampf sofort von Neuem, bis die Munition ausgegangen war. Als die Engländer die Buren gegen sich vorrückten sahen, zweifelten sie nicht, daß sie erschossen werden würden. Wie groß war jedoch ihr Erstaunen, als Scheepers, ein großer, junger Mann, zu ihnen kam und ihnen ein Kompliment über ihre Tapferkeit machte, indem er ihnen gestand, daß die Buren von ihrem Feuer stark gelitten hatten. „Werden Sie uns erschießen?“ fragten die Eng-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Berliner Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Der Obskurantismus und der Kaiser. — Hysterie und Gebetsheilung. — Potsdamer Kunstverständnis. — Välle. — Theater.

Wie ein Härendes Gewitter hat die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Stellung des Kaisers zu dem obskurantistischen Schwindel die schwülen Dunstmassen zerrissen, die in den letzten Jahren — denn so lange dauert der Schwindel schon — aus dem trüben Sumpfe des Aberglaubens aufgestiegen waren. Fernerstehende mögen sich gewundert haben, daß mit einem Male ein so großer Lärm über diese Dinge entstanden ist, von denen vorher kein Mensch gesprochen habe. Man meint vielleicht auch, es würde diesem Aberglauben eine zu große Bedeutung beigemessen. Aber wer etwas mehr eingehend ist, der wird besorgt aufstöhnen und ausrufen: „Evident!“ Ja, habe an dieser Stelle schon mehrmals auf die Neigungen großer Gesellschaftskreise zu allerlei Mystizismus hingewiesen. Es wäre falsch, wollte man glauben, daß nur die höheren Stände dieses Treiben unterstützen; im Gegentheil drängen sich zu den spiritistischen Sitzungen die Angehörigen des Mittelstandes in sehr großer Zahl. Aber in den spiritistischen Privatseancen besteht die Teilnehmermasse oft ausschließlich aus adligen Herren und Damen. Die Enthüllungen über das „Blumen-Medium“ Anna Rothe waren in dieser Hinsicht erschreckend lehrreich. Es geht durch diese Kreise eine leidenschaftliche religiöse Sehnsucht. Ueber das kirchliche Christenthum glaubt man sich hinausgewachsen, und da die neuen Lehren mit „wissenschaftlicher“ Verbrämung dem Aufklärungsdübel entgegenkommen, bezw. in unklarer Weise allerlei thatsächlich wissenschaft-

liche Probleme aus den ihrem Wesen nach immer noch unklaren Gebieten der Hypnose und der Suggestion mit heranziehen, so halten sich die modernen Occultisten ganz ernsthaft für sehr aufgeklärte Leute. Der Grund, aus dem alle diese dem vielgerühmten modernen Geiste so widersprechenden Bestrebungen ihre Nahrung ziehen, ist die moderne Halbbildung. Sie, die mit unverdauten Phrasen hawfren geht, läßt sich auch von solchen imponiren. Und wenn auch das sagen. Gesundbeten nichts direkt mit dem Spiritismus zu thun, so beruht doch seine schnelle Verbreitung auf demselben Geisteszustand wie das Umsichgreifen des Spiritismus. Wie bei diesen der Wunsch mit den Verstorbenen in direkten Verkehr zu treten, den klaren Verstand trübt, so treibt der schulische Wunsch nach Heilung die Anhänger des Eddynismus in die „metaphysische Heilanstalt“, und wie dort, so thut auch hier die schöne „wissenschaftliche“ Drapierung das Ihrige, um alle Bedenken zu zerstreuen. Da es nun natürlich in erster Linie hysterische Personen sind, die ihre Krankheit zu solchen Wunderärzten tragen und da auf die Leiden derartiger Kranker die gläubige Hingabe an die Allmacht dieses Arztes als Autosuggestion eine sehr starke therapeutische Wirkung übt, so fehlt es nicht an wunderbaren Heilungen und damit ist denn ein großartiges Reklame-Material für die Propaganda geschaffen. So lange es Patienten giebt, die an die Wunderkraft eines Arztes, bezw. einer therapeutischen Methode mit felsenfester Ueberzeugung glauben, so lange wird es auch Wunderkuren geben; die totale Unbildung der armen Bäuerin, die ihre Krankheit von der weisen Frau des Dorfes „besprechen“ läßt, steht keinen Zoll tiefer als die occultistische Weisheit der hochgeborenen Gräfin, die sich von den schlauen Aposteln der schlauen Riß Eddy mittels der „metaphysischen Heilmethode“ gleichbeten läßt. Der Aberglaube ist in beiden Fällen gleich kräftig und die Einsicht in die wahre Natur der Krankheiten gleich gering. Nun ist gerade die Hofgesellschaft (und zwar insbesondere

die Potsdamer), wie man sich erzählt, mit großem Eifer auf die Wunderkuren und spiritistischen Unfug hineingefallen. Man spricht u. A. von Fällen, wo sich auch der sagen. Wohlthätigkeitsstimm mit diesem Geschwätz befaßt hat und wo armen Kranken statt der notwendigen Geld- oder ärztlichen Unterstützung die bei Weitem billigere Gebetsheilung zugesandt worden ist. Natürlich treten auch auf anderem Gebiete die üblen Folgen dieser Pfuschereien auf, man denke nur an die nervenzerstirenden Wirkungen, die durch die dauernde Beschäftigung mit diesen Ekstase- und psychischen Konzentrationsübungen dem ohnehin schwachen Nervensystem der Hysterischen zugefügt werden! Also in der That: es war höchste Zeit, daß ein Nachwort gesprochen wurde.

Von der Intelligenz der Bevölkerung unsere Nachbar-Residenz, die in dieser Sache vor Allen kompromittirt erscheint, hier übrigens noch ein Proben auf anderem Gebiet. Böse Zungen behaupten, daß auch der Kunststimm und das Kunstverständnis unserer Nachbarn vom Havelstrande nicht eben hochentwickelt sei. So hätte man in der dortigen hohen Gesellschaft z. B. von den Berken und den Aufgaben der Bildhauerkunst nur eine sehr unvollkommene Ansicht und kenne nur die nackten Götterstatuen, die der unsittliche Geschmack einer Gott sei Dank vergangenen Epoche dort aufgestellt hat. Hat da nun kürzlich eine junge Bildhauerin den Gedanken, einen hohen Geistlichen zu modelliren, läßt aber vorher erst einmal durch eine befreundete Dame bei der Gattin des hochwürdigen Herrn anfragen, ob er wohl ihr diese Guld gewähren wolle. „Ja, meine verehrte gnädige Frau“, erwiderte darauf die keusche Haushälterin des geistlichen Herrn mit einem verlegenen Rädeln, „ich schäme ja die hohe Ehre außerordentlich, und mein Mann würde das Gleiche thun, aber —“ „Nun, was denn?“ fragte die Besucherin erstaunt. „Ja, — ich finde es doch ungeschicklich, — wenn — ja, meine Liebe, es fällt mir schwer, es zu sagen: nun also, wenn mein Mann sich vor dem jungen Mädchen so ganz,

länder. „Nein, wir thun niemals tapieren Männern etwas Böses. Sie müssen Hunger haben“, fügte Scheepers hinzu, führte sie zu einer benachbarten Farm und ließ ihnen Alles verabreichen, was sie wünschten. Dann nahm der junge Kommandant den Besiegten die Waffen und die Patronentaschen ab, gab einem von ihnen ein Pferd und schickte ihn zur englischen Kolonie zurück, während er mit den anderen Leuten, die er entließ, Händedrücke austauschte. So betrug sich, bemerkt der „Manchester Guardian“ dazu, ein Mann, den man erschossen hat, nachdem man ihn der Grausamkeit beschuldigt und wegen dieses Verbrechens verurtheilt hatte.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Februar.

Der dritte Volkunterhaltungabend findet nächsten Sonntag, den 16. Februar, 5 Uhr Nachmittags beginnend, in der „Turnhalle“ an der Hellmündstraße statt. Auch diesmal nennt das Programm nur Namen von Mitwirkenden, welche in der Wiesbadener Kunstwelt einen guten Klang haben, und es dürfte daher der Besuch dieser Veranstaltung wieder zu empfehlen sein. Wie wir hören, wird, um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, nur eine bestimmte Anzahl Karten im Vorverkauf und an der Kasse abgegeben. Wer den Volkunterhaltungabend zu besuchen gedenkt, der besorge sich daher frühzeitig eine Eintrittskarte. — Fräulein Lina Wendel (Schülerin der Frau Dr. Maria Wilhelm), die vor Kurzem bei ihrem Auftreten im „Wiesbadener Damenklub“ sehr gefeiert wurde, singt: „Juwelen-Arie“ aus „Faust“ von Gounod, „Das Weisheit von Mozart, „Verborgenheit“ von Wolf, „Die Frotelle“ von Schubert und „Habt ihr meinen Schatz gesehen“ von Schmidt. — Herr Franz Danneberg, ein sehr geschätztes Mitglied unseres Kurorchesters, spielt Soli für Klavier: 1. Konzertstück über „Gute Nacht, bu mein herziges Kind“ von Popp, 2. a) „Idylle“ aus der Suite von Godard, b) „Papillon“, Konzert-Stücke von Köhler. Die Klavierbegleitung hat Herr Ewald Deutsch übernommen. Der Männergesangverein „Concordia“ bringt sechs seiner schönsten Repertoirennummern zum Vortrag: 1. a) „Liebesfreiheit“ von Marschner, b) „Nur am Rheine blüht mein Glück“ von Rüderer; 2. a) „Der letzte Strich“ von Dreger, b) „It's wahr!“ von Weingärtel, 3. a) „Wiegenlied“ von Mozart-Zerlett, b) „Der Spielmann ist da“ von Ulrich. Die Vorzüge des genannten Vereins, der in einer Stärke von 80 Sängern unter der bewährten Leitung seines verdienstvollen Dirigenten, des Kgl. Musikdirektors Herrn Dertling auftritt, sind so bekannt, daß jedes weitere Wort darüber überflüssig ist.

**Vanknotenräuber.** Der Frankfurter Polizeibericht meldet: Falsche Reichsbanknoten zu 100 Mk. sind im Verkehr. Papier rauh, Fasern fehlen, Nummern unklar, Strafandrohung unleserlich. Verbreiter etwa 38 Jahre alt, mittelgroß, blond, mit schlecht gepflegtem Schnurrbart, erscheint wie ein Provinzler mit grünem Pelzmantel, grauem Filzhut und Brille mit gelber Fassung. (Nebenbei erfährt man auf diesem Wege, so bemerkt hierzu die „All. Presse“, wie sich die Polizei einen Provinzler vorstellt.)

**Ein Postcuriosum** wird die Mittagsstunde des 22. Februar d. J. bringen. In ihr wird nämlich die Zahl 2 nicht weniger als sechsmal auf dem Poststempel vertreten sein: 22., 02., 12., 2.

**Verkaufwechsel.** Die Herren Weinhändler Wilhelm W erum und Champagnerfabrikant Georg Fuchs erwarben von den Herren P o l h s und W a g e m a n n je einen Bauplatz und außerdem noch ein gemeinsames Grundstück an der Viebricherstraße, zwischen Geschwister v. Grotthuß und Heinrich Brenner Wwe. gelegen, für 575 Mk. die Rente. — Herr Bauunternehmer Heinrich G e r k l i n hier verkaufte seinen an der Ecke der York- und Scharnhorststraße belegenen Bauplatz von etwa 14 1/2 Ruten Flächeninhalt an Herrn Bauunternehmer Wilhelm K o l l dahier. — Die Herren Gebrüder Karl und August A l e i n, Handelsgärtner Josef E n g e l m a n n, Bauunternehmer Christian M a u e r, Kaufmann Jean Baptist W e i l und Gastwirth Philipp E n g e l lassen ihre in der Ver-

längerung der Wilhelminenstraße gelegenen Grundstücke gemeinsam in Baupläge einteilen. Bei dem hierbei vorgenommenen Geländeaustausch und -Erwerb wurde die Rente (25 Quadratmeter) mit 500 Mk. bewertet.

### Vereins-Nachrichten.

\* Heute findet in der Oberrealschule kein Vortrag des „Volkbildungs-Vereins“ statt.

\* Männergesang-Verein „Friede“. Heute Freitag, den 14. d. M., Abends präzis 8 1/2 Uhr, findet in dem Vereinslokal „Zum Andreas Hofer“, Schwalbacherstraße, die ordentliche statutenmäßige General-Versammlung statt, zu welcher unsere sämtlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Zahlreichheit und pünktliches Erscheinen erwartet.

\* Der Dilettanten-Verein „Urania“ hält kommenden Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 4 Uhr anfangend, im Römersaal, Dohmerstraße 15, wieder eine humoristische Volkunterhaltung ab. Das Programm enthält die schönsten Gesammelspiele und Terzette.

### Vereins-Versammlungen.

\* Der Gabelsberger-Stenographen-Verein hielt am 5. d. M. seine Jahres-General-Versammlung ab. Dieselbe war gut besucht und zeigte der vom geschäftsführenden Vorsitzenden, Herrn Kaufmann H. Stark, erstattete Jahresbericht, daß das abgelaufene Vereinsjahr ein arbeitsreiches, aber auch ein selten erfolgreiches gewesen ist. Neben zwei kleineren Vergnügungen ist vom Verein der Hauptwerth wieder auf die Ausbildung der Mitglieder gelegt worden, und wie eifrig gelernt und unterrichtet wurde, geht daraus hervor, daß am Hauptübungstage (Mittwochs, Gewerbeschule, 2. Stock) oft 60 bis 70 Personen in drei Abtheilungen anwesend waren. Die Zahl der in Anfangskursen Unterrichteten ist bedeutend gestiegen, die Damenabtheilung hat sich entsprechend vergrößert, die Mitgliederzahl des 1879 gegründeten Vereins ist infolge der unermüdbaren Thätigkeit und umsichtigen Leitung des 1. Vorsitzenden, Herrn Stark, in zwei Jahren von etwa 50 auf über 100 gestiegen. Dieser günstige Erfolg entsprach im Allgemeinen der Verbreitung der Gabelsberger Stenographie, über welche der Vorsitzende im Anschluß an den Jahresbericht eine Zusammenfassung gab. Der Aufschwung des Systems in allen Theilen Deutschlands ist so bedeutend, daß der Schule Gabelsberger ihr Rang als größte in Deutschland kaum noch streitig gemacht werden kann. Der statutenmäßig auscheidende 1. Vorsitzende, sowie der Schriftführer, Herr Bankbeamter Fr. Schmidt, dessen fünfjährige erfolgreiche Thätigkeit als Unterrichtsleiter noch besondere Anerkennung finden soll, lehnten eine Wiederwahl entschieden ab, und setzten sich nun der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Kaufmann Paul Budsch, ein herbeortragender Kenner der Schule Gabelsberger, 2. Vorsitzender: Herr Kaufmann O. Driltsch, Schriftführer: Herr Lehrer Joseph Koffner; Herr Buchhalter R. Genzler, Bibliothekar: Herr Magistratsbeamter W. Paul, Beisitzer: Herren Kaufmann H. Bird und R. Ernst. Die Verhältnisse des Vereins sind günstige; die Bibliothek, die recht fleißig benutzt wird, hat in letzter Zeit mehrfach werthvollen Zuwachs erhalten. Zum Schluß sprach Herr Budsch im Sinne der Versammlung dem ausscheidenden Vorstand für sein erfolgreiches Wirken den besten Dank aus.

### Vereins-Feste.

(Nachdruck von Nr. 31 Dr. 11.)

\* Der am verflorenen Sonntag im „Römersaal“ abgehaltene große Maskenball des Gesangsvereins „Wiesbadener Männer-Klub“ hatte sich eines solch kolossalen Besuchs zu erfreuen, daß die weiten Räume des Römersaal-Stadlfestments kaum die Teilnehmer aufnehmen vermochten. Es entstand denn auch bald ein solch gewaltiges Maskengewoge, daß ein Tanzen zeitweise ausgeschlossen war. Trotzdem vergnügte sich die Kartenschaar aufs Allerbeste. Dem gegebenen Versprechen getreu, fanden Maskenspiele, ergötzliche Ueberrassungen jeder Art statt, auch das Rarrhalla-Comité hielt mit eigener Kapelle seinen pompösen Einzug und stellte für den Abend die zweite Ballmusik. Die enorm vielen Masken, wo-

runter sich die denkbar kostbarsten befanden, machten dem Preisrichter-Kollegium bei der Beurteilung der Kostüme das Leben recht schwer. Es wurden vier Damen- und vier Herrenpreise und ein Ehren-Damenpreis ausgegeben, und erhielten von den Damen den 1. Preis Fräulein Luise Thum als Elektricität, um den zweiten löstten Frau Schütz und Frau Ruisch als Gesangs-Beginnerinnen, den 3. Fräulein Emma Bölsner als Winter, den 4. erhielt Fräulein Marie Haag als Stiefmütterchen. Der 1. Herrenpreis wurde einer aus 10 Personen bestehenden trefflichen Zigeunerbande überreicht, den 2. errang Herr J. Brühl als Vier-Automat, um den 3. löstten Herr Forst als Oberon und Herr K. Eisert als Ruffertarte, den 4. erhielt eine Lumpengruppe, bestehend aus den Herren Doubl, Hassenbach und Noad. Der Ehren-Damenpreis wurde Frau Rufa als Symbol des Wiesbadener Männer-Klubs zuerkannt. Vor der Preisvertheilung wurde dem Wiesbadener Kreppelmann, Herrn J. Ehr. Glücklich, dessen „Kreppelzeitung“ heuer zum 30. Mal erschien, eine schöne Ovation. Nach einer jubelnden Ansprache Seitens des Vereinsvorsitzenden flocht er ihm den wohlverdienten Lorbeer um die Stirne. Herr Glücklich dankte in äußerst humorvoller Weise und erneute das Freundschaftsband zwischen „Rarrhalla“ und „Männer-Klub“. So wäre das Maskenfest des „Männer-Klub“ in allen Theilen als wohl gelungen zu bezeichnen, was schon dadurch bestätigt wurde, daß am hellen Morgen der Römersaal noch „gestopft voll“ war von überaus glücklichen Masken und Gästen, die noch lange sich der froherlebten Stunden beim „Männer-Klub“ erinnern werden. F 464

\* Der am Sonntag Abend in den Räumen der „Turnhalle“ (Hellmündstraße) abgehaltene Maskenball des Männergesang-Vereins „Cäcilia“ war überaus zahlreich besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. Daß sich eine sehr große Zahl Masken eingefunden hatte, geht schon aus dem Umfange hervor, daß außer den ausgelegten 8 Preisen noch 3 weitere Preise zur Vertheilung gelangten; das Preisrichter-Kollegium hatte dieserhalb auch eine sehr schwere Aufgabe zu lösen. Es erhielten den 1. Damenpreis Rosenkönigin, 2. Preis Glücklich, 3. Preis Weintraube, 4. Preis Raitglöcher, 5. Preis Amme, 6. Preis Wauwauhändlerin. Herrenmasken: Preis 1a Lorenz-General Dewet, 1b Clarenthaler Feuerwehr, 2. Preis Gärtner und Gärtnerin, 3. Preis Vogelschuche, 4. Preis Storch. Auch eine arrangierte Saalpost verfehlte ihre Wirkung nicht, und tummelte sich das närrische Volkchen, durch Küche und Keller des Herrn Paulh bestens unterflüßt, bis zum frühen Morgen. Die Ballleitung lag wieder in den bewährten Händen des Herrn Bier.

**N. Viebrich, 12. Februar.** Bei der heutigen Stadtverordneten-Sitzung waren anwesend 23 Stadtverordnete, außerdem vom Magistrat die Herren 1. Bürgermeister Vogt, Stadtrath Betschhäuser, Kunz, Dyckerhoff und Schmidt. Zur Berathung gelangten nachstehende Punkte: 1. Neuwahl der Gesundheits-Kommission; es wurden gewählt aus dem Stadtverordneten-Kollegium die Herren Dr. Happel, Regierungs-Baumeister Janzen und Ingenieur Meyer, aus der Bürgerschaft die Herren Dr. Hermann, Hofapotheker Rigel und Ingenieur Wiegand; außerdem gehören vom Magistrat die Herren Bürgermeister Vogt und Wolff dazu. 2. An Stelle des als Armenpfleger der Waldstraße juristirenden Herrn Lehrer Konrad wurde Herr Lehrer Kaufenstein neugewählt. 3. Die Mittel zur Herrichtung des Bullenstalles nebst Krankenstall und Wohnung im früheren Kaiser'schen Hause in Höhe von 2600 Mk. wurden bewilligt. 4. Bewilligung der Mittel zur Einrichtung einer elektrischen Centralheizunganlage bezugs elektrischer Regulierung der Thurmuhren auf der evangelischen und katholischen Kirche, sowie der Freiberg von Stein-Schule. Die Anlage soll der Firma C. Theodor Wagner zu Wiesbaden für den Betrag von 2125 Mk. 90 Pf. übertragen werden. An diese Central-Anlage werden sich noch etwa 30 Uhren anschließen, sodah die Anlagekosten erheblich verringert werden, außerdem sollen die bisher im Etat angelegten 100 Mk. für das sogenannte bürgerliche 11 Uhr-Läuten in Wegfall kommen. Die Mittel werden bewilligt. 5. Genehmigung des Projektes, betreffend Fortführung der Wasserleitung nach der Waldstraßen-Kolonie. Durch den Neubau der Oranierschule ist sowieso eine kleine Abdränleitung erforderlich geworden, welche etwa 3000 Mk. kosten würde, da nun das Wasserreservoir und der Wasserturm bereits so geräumig

— so ganz ohne Kleider zeigen soll!“ Jeder Kommentator würde die Wirkung dieser köstlichen Geschichte abschwächen.

Die Karnevalslust der Berliner scheint in diesem Jahre besonders groß zu sein. — vielleicht weil die Zeiten so schlecht sind! Auf den Alpenball folgte das große Kostümfest des „Vereins Berliner Künstlerinnen“, an dem nur Damen theilnehmen dürfen und über das ich also leider nicht aus eigener Anschauung berichten kann. Zwei hübsche Männer, die es gewagt haben, sich natürlich in männlicher Tracht in die geheiligten Streife einzuschleichen, hat man sehr energisch unter einer Kanonade von Äpfeln und Orangen des Tempels verwiesen. Die größere Zahl der Theilnehmer bei diesem Ball erscheint übrigens in männlichem Kostüm, und es sollen ganz allerliebste Täuschungen vorkommen. Wenige Tage später fand das große, aber sehr langweilige Kostümfest des „Vereins Berliner Künstler“ statt, bei dem sich trotz aller Bemühungen des Comité's keine ungezwungene Maskenstimmung einstellen wollte. Heute veranstaltet das Theater „Schall und Rauch“ einen Ball: dieses Theater hat sein Leben gerettet; dadurch, daß es die Simplificissimus-Gestalt von Serenissimus als Zuschauer in sein Programm aufnahm; der lokale Deutsche ist ja für jede kleine Verpötlung gekrönter Häupter ein dankbares Publikum! Da ist es denn ein guter Gedanke, den Kostümball als ein Fest bei Serenissimus zu arrangiren. Am Aschermittwoch wird sich Berlin auf dem Ball der „Austigen Blätter“ amüsiren, und am 15. ds. findet ein großes Ballfest der Bühnenkünstlerinnen statt. Und alle diese Feste sind stark besudt, und als Durchschnittsgetränk nimmt man — „Mum“ zu sich!

Vom Theater ist nicht viel zu berichten. Ivette Guilbert mit ihrer Montmartre-Truppe spielt im Central-Theater vor leeren Säulern, Agnes Sorma im Lessing-Theater vor vollen. Zu dieser Woche dagegen sind zwei interessante Premieren angekündigt: Björnsons in den 60er Jahren geschriebenes Schauspiel „Maria von Schottland“ und ein Versüßd von Felix Dörnmann, einem Jungwienener, „Der Herr von Abodesa“; ein großer Erfolg wäre uns einmal zu gönnen! Dr. Tiro.

### Fleischreste im Haushalt.

Gastronomisches Potpourri von Pauline Bauer.

Meine Nichte ist eine ganz herzige, junge Frau, und ich kann nicht leugnen, sie hat wirklich regen Sinn für wirtschaftliche Fragen aller Art. Aber Eins will ihr nicht geliden, so oft ich bei ihr zu Tisch bin — das heißt, wenn ich mich uneingeladen einstelle und dann selbstverständlich mit dem süßlich nehmen muß, was gerade gegessen wird — sehe ich zu meiner Verwunderung, daß sie mit Ueberresten von früheren Mahlzeiten herumhantirt. Ihr Mann, der in der That kein Fleischesser ist und, was den Gaumen betrifft, so leicht wie kaum ein Anderer zufriedengestellt wird, hat denn auch schon zu verschiedenen Malen prüfend die Rafenklügel in die Höhe gezogen und scherzhaft gefragt: „Schau, mir ist doch so, als hätten wir bereits gestern oder vorgestern ein ganz ähnliches Gericht gegessen“. Clares Augen füllten sich beinahe mit Thränen, und ihr hübsches Gesichtchen wurde trübselig. Sie half sich zwar mit einer Rothlüge so gut wie es ging aus der Verlegenheit; allein, ob ihr das immer gelingen wird, wenn erst die Flitterwochen vorüber sind und der Herr Gemahl auf das Gründlichste orientirt ist über das Können und Nichtkönnen seiner besseren Hälfte in Allem, was Herd und Küche betrifft; daran wage ich denn doch einen mehr als gelinden Zweifel zu hegen! Denn die Thatfache läßt sich nicht aus der Welt schaffen: die Speisereste sind nun einmal Clares Schwache Seite, und da der Weg zum Herzen des Mannes bekanntlich durch den Magen geht, ist das Glück mancher Ehe schon über einer noch winzigeren, gastronomischen Kleinigkeit zum Straucheln gekommen.

Freilich weiß jede Hausfrau zur Genüge, wie schwer es im Grunde ist, eine Mahlzeit so zu bestellen, daß so gut wie gar keine Fleischreste übrig bleiben. Denn satt werden ist und bleibt doch die Hauptsache; zumal, wenn Gäste zu Tisch sind, muß es auf eine richtig gekümmte Hausfrau einen überaus peinlichen Eindruck machen, wenn sie die Ueberzeugung gewinnt, daß man mehr oder weniger hungrig den Tisch verläßt, weil eben Schmalhaus wieder einmal Küchenmeister war. Ich kann mir nicht helfen: zu den vorzüglichsten Eigenschaften einer Hausfrau, wie sie sein soll, rechne ich vor Allem auch die, daß sie ein ziemlich genaues Augen- oder, wenn man will, Magenmaß dafür besitzt, wie groß die einzelnen Gerichte begrenzt sein müssen, damit

einerseits ihre Tischgäste hinreichend gesättigt aufstehen, andererseits jedoch auch nicht etwa zu viel übrig bleibt, daß nun die Familie noch die nächsten Tage vollauf zu thun hat, all die verschiedenen Fleischreste hinunterzuliegen. Wenn gebe ich dabei zu, daß gerade solche Dekonomie in der Eintheilung nicht weniger als leicht sei. Zumal der Einkauf bereitet die denkbar größten Schwierigkeiten, wie überhaupt nach meiner Ansicht Einkaufes sich schwerer und darum wichtiger ist, als das Kochen selber; daher wird auch von mir die als die beste Hausfrau betrachtet, die selber auf den Fisch- oder Fleischmarkt geht, zum Mindesten um orientirt zu sein, was für eine Waare angeboten ist und wie sich die Preisverhältnisse annehmen. Sie hat nun vielleicht genau bemessen: so und so viel Personen habe ich zu Tisch und dementsprechend brauche ich auch so und so viel Pfund Fleisch. Ebenso sorgsam wählt sie das Stüd aus und bezeichnet die Stelle, die sie am liebsten erhalten möchte. Aber siehe da: der Fleischer haut — sei es mit Gefälligkeit, oder weil er nicht über die hinreichende Trefflichkeit verfügt — mehrere Pfund mehr ab. Natürlich wird das keiner Hausfrau angenehm sein. Allein, wenn sie das betreffende Stüd um den Theil, der ihr zu viel dünkt, kürzen läßt, muß sie fast immer erleben, daß der Metzger dabei seinen eigenen Vortheil im Auge hat, indem er das bessere Stüd für sich behält und ihr das minder gute zumißt. Wenn sie klug ist und zu rechnen versteht, beißt sie darum lieber in den sauren Apfel und bezahlt das Ganze, selbst auf die Gefahr hin, daß ihre Speisekammer nunmehr Fleischreste aufweisen dürfte.

Die einfachste Art, diese als selbständige Gerichte zu verwerten, besteht wohl darin, daß man sie als Ragout auf den Tisch bringt. Das Hauptaugenmerk ist hierbei darauf zu richten, daß die Schüssel einen recht pikanten, den Appetit reizenden Geschmack besitze. Man macht eine Mehlschwitze in recht satter Butter, dämpft darin Schalotten, Citronenschale, Sardellen und Petersilie, jedes nach Gutdünken genommen, aber recht fein zerkleinert, und gießt dann eine aus dem allzeit bewährten liebigen Fleisch-Extrakt gewonnene Brühe hinzu. Hierin läßt man die inzwischen würfelig geschnittenen Bratenreste köchlich aufkochen, nachdem man das Ganze vielleicht noch mit einem Stüdchen Lorbeerblatt, einer Nelke und mehreren Pfefferkörnern gewürzt hat. Auch ein Schuß Essig oder Citronensaft trägt sehr angenehm für die gesammte Hebung des Wapfgeschmacks bei, ebenso ist zu diesem Ragoutgerichte die Hausfrau jeden beliebigen Bratenrest verwenden. Richtig hergestellt, mundet er

Nachdruck verboten.

angelegt sind, um eine viel größere Menge Wasser, als bisher gebraucht wurde, zu fassen, ist projektiert, gleich die ganze Waldstraßen-Kolonie an die Wasserleitung anzuschließen. Der Entwurf ist auf 24,000 M. veranschlagt, wovon 6000 M. von den Hausbesitzern für Anschlüsse zu bedenken sind, es verbleiben demnach noch 18,000 M., zu 4 1/2 pCt. Zinsen und 1 1/2 pCt. Amortisation giebt 1080 M. Diese Kosten zu decken, müssen mindestens 5500 Kubikmeter Wasser jährlich verbraucht werden, garantiert ist aber bereits die Abnahme von 7000 Kubikmeter. Aus der Anleihe für die Wasserleitung sind 13,000 M. noch nicht verbraucht und diese sollen hierzu Verwendung finden, also sind nur noch 5000 M. neu anzunehmen. Die Anlage wurde genehmigt. 6. Der Etat der Realschule 1902/03 mit einer Einnahme und Ausgabe von 57,650 M. wurde genehmigt, und die Bedingung aufgestellt, daß die darin enthaltenen 3000 M. nicht für einen Anbau, sondern für einen Neubau reserviert werden. 7. Genehmigung der neuen Grundsteuerordnung. Der von einer Anzahl Landwirthe eingelaufene Protest gegen die Einführung einer neuen Grundsteuerordnung gelangte zur Kenntnisknahme und wurde unter Hinweis auf § 54 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes abgelehnt, da auch bereits in andern Städten derartige Grundsteuer-Ordnungen eingeführt sind; die vorgelegte Grundsteuer-Ordnung wurde darauf genehmigt. 8. Wahl der Mitglieder für den Grundsteuer-Ausschuß. Da der Gemeindefeuer-Ausschuß zu klein ist, um die ganze Arbeit zu bewältigen, wurden noch neu hinzugewählt vom Stadtverordneten-Kollegium die Herren H. Doneder, W. Strücker und Johann Winkler, von der Bürgerschaft die Herren O. Ohligsmacher, Georg Schneider und Proturist Wfener. 9. Die Reueinführung der Grundsteuer macht die Anstellung eines weiteren Assistenten notwendig, und erteilt die Versammlung hierzu die Genehmigung. Zur Mittheilung gelangte noch ein Rundschreiben vom Magistrat an die hiesigen Firmen und Geschäfte, die Reichsbank-Nebenstelle möglichst zu unterziehen, damit die Stadt in Zukunft nicht mehr in die Lage versetzt werde, für die garantierten Tantiemen aufzukommen, indem im verfloffenen Jahre in der Zeit vom 2. April bis 21. Dezember dieselben nicht erreicht wurden und die Stadt demnach einen höheren Zuschuß zu leisten habe.

**Ans der Umgebung.** Der Haus- und Grundbesitzer-Süd-West-Berein von Ramdach hält seine Februar-Sitzung am Samstag, den 15., Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stidelmühle“ ab. — In Elville brannte es in der Theodor Feger'schen Hofraihe (Hauptstraße). Die mit Getreide und Futtervorräthen vollgefüllte Scheune wurde ein Raub der Flammen. — Die Bürgermeisterei in Geisenheim ist zum 1. Mai neu zu besetzen. Das pensionsberechtigte Einkommen der Stelle beträgt 3500 M., steigend bis zu 5000 M. — Der Bäcker Karl Hermani Sr von Rassa hat sich in der Lahn erkrankt. — Ein Hühnerzüchter in Ems hat am 21. Januar eine Glucke mit 9 Eiern gesetzt, denen am 11. d. 9 muntere Küchlein entchlüpfen sind. Das Brüten geschah in ungeheiztem Raume, welcher jezt mäßig geheizt wird, um eine gedeihliche Entwicklung der kleinen Schaar zu erzielen. — In Niederbrecher feiert am 16. d. M. der Landmann, Feldgerichtschöffe und Rechnung des Amtmanns Fingerschen Stipendienfonds, Herr Joseph Blum und Frau, Margaretha, geb. Kaspari (letzte gebürtig aus Willmar), die goldene Hochzeit. — In Hanau wurde ein alter Achtundvierziger, der 87 Jahre alte Realgymnasiallehrer Wilhelm Diez, zu Grabe geleitet. Wilhelm Diez war ein geborener Hanauer, widmete sich dem Kaufmannsberufe und zog im Jahre 1846 mit den Hanauer Turnern nach Baden. 1859 begründete er eine Handelsschule, die er bis 1871 leitete. 1872 siedelte er nach Frankfurt a. M. über, wo er bis 1886 als Vorsteher der „Ausländerklasse“ an der Wöhlerschule mit bestem Erfolge gewirkt hat. — In Göttingen saßen in einem Topf mit kochendem Wasser. Die Verletzungen waren so stark, daß es starb.

### Gerichtssaal.

**Frankfurt, 12. Februar.** (Kriegsgericht.) Wegen Fahnenflucht hat sich ein gewisser Fischer zu verantworten, der als unsicherer Heerespflichtiger in die 3. Compagnie des 80. Infanterie-Regiments eingestuft worden war, aber im verfloffenen

viel besser, als wenn sie den Braten vielleicht nochmals wärmt und dann auf den Tisch bringt. Ich bemerke dabei sogleich vorweg, daß ich von gewärmtem Beaten, welcher Art dieser auch sein mag, überhaupt keine Freundin bin. Geflügel und Kalbfleisch werden hart, wenn sie nochmals aufs Feuer kommen; sie sollten lieber kalt, vielleicht als Zuspäße zu Gemüse, gegessen werden. Das Gleiche gilt von Wild, das, wenn es jaht genug ist, kalt sogar zum unschätzbaren Lederbissen wird. Gewärmter Rindbraten gleicht hartfaserigem Holz, wofür man nicht das Gnad hat, beim Eintausf ein sehr festes Stück zu erhalten; kalt liegt er wie Stein im Magen; im Ragout aber lasse ich ihn mir sehr gern gefallen, ebenso ein Schöpfenbraten, der schon deswegen nicht kalt gegeben werden kann, weil meistens sein ziemlich reichlicher Fettgehalt solche Verwerthung verbietet.

Oftmals recht rathlos steht die Hausfrau dem ausgekochten Suppenfleisch gegenüber, und doch vermag sie bei einiger Umsicht gar manch schmackhaftes Gericht daraus herzustellen. Als Farce ist es geradezu unschätzbbar; solche Füllung trägt nämlich dazu bei, dem betreffenden Gericht, dem sie Inhalt und Seele giebt, einen ganz bestimmten Beizgeschmack zu sichern, der dann auch auf die zu erzielende Sauce übergeht. Die Farce selber stelle ich her, indem ich 50 Gramm Butter zu Schaum schlage, zwei geriebene alte Semmeln, drei Eier, einige feingehackte Schalotten und etwa ein Kilo Suppenfleisch in demselben Zustande nebst dem erforderlichen Pfeffer und Salz recht tüchtig darin verührte. Der den Geschmack liebt, mag eine Citrone abreiben und die so gewonnenen Theilchen der Masse gleichfalls beimischen. Auch ein Schuß Rothwein oder Rum ist mitunter recht beliebt; mir selber aber genügt vollkommen eine Lösung des erwähnten Fleisch-Extrahs, weil die Farce dadurch sehr an Kraft gewinnt. Solche Füllmasse kann man übrigens aus allen nur möglichen Fleischresten herstellen; auch Fische lassen sich dazu in sehr dankbarer Weise verwenden.

Einmal glückliche Besitzerin dieses Füllgemengfels, komme ich ganz und gar nicht in Verlegenheit, in welcher Gestalt ich es meinen Gästen oder Familienmitgliedern auf den Tisch bringen soll. Eine Kalbsbrust damit farcirt, wird zum Lederbissen mit einer Sauce, in der tausend Reize schlummern. Zu Klößen geformt, denen dann aber ein Zusatz von rohem, gehacktem Rind- oder Schweinefleisch beizugesellen ist, verleiht sie diesen einen Zauber, über den sich nur der in die intimsten Geheimnisse der Kochkunst Eingeweihte Deutung zu verschaffen weiß. Dabei zergehen sie sofort auf der Zunge, obwohl sie sich

Herdt aus der Kaserne verschwand. Vier Wochen später wurde er infolge einer Zuspätkommen. Er behauptet, sein Unteroffizier habe ihn so schlecht behandelt, daß er es bei der Compagnie nicht habe aushalten können. Der Unteroffizier wurde deshalb wegen Mißhandlung ebenfalls vor das Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. F. wird zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

**Ein Rechtsstreit von principieller Bedeutung.** Der socialdemokratische Gastwirth Hengel in Rieburg hatte gegen den Besitzer der großen dortigen Glashütte, Geh. Kommerzienrath H. Hege, eine Civilklage erhoben. Die Arbeiter der beiden, Herren Hege gehörigen Glashütten sind in einem langwierigen, erbitterten Streit unterlegen. Nach Wiedereröffnung seiner vollen Betriebe im Herbst 1901 ließ Herr Hege in seiner Fabrik in Rieburg eine Bekanntmachung anschlagen, daß er allen Arbeitern, welche die Hengel'sche Gastwirthschaft besuchen würden, kündigen werde. Die neuen Arbeiter mühten ferner einen Revers unterzeichnen des Inhalts, daß sie sich verpflichteten, das Hengel'sche Lokal binnen zwei Jahren nicht zu betreten. Der Kläger Hengel will hierdurch starken Schaden erlitten haben; während des Streits wurde sein Lokal von den Ausständigen vorzugsweise besucht. Er stützte sich auf § 823 des bürgerlichen Gesetzbuchs, auf dem die Klage sich stützt, setzt die widerrechtliche Verletzung einer fremden Rechtssphäre voraus. Nicht widerrechtlich ist eine Handlung, die Kraft einer rechtlchen Befugniß vorgenommen wird. Jedem Arbeitgeber steht aber das Recht zu, seinen Arbeitern zu kündigen. Er ist auch befugt, die Arbeiter durch Bekanntmachungen in seiner Fabrik oder durch Ausschließung eines Reverses auf Vorkommnisse hinzuweisen, die eine sofortige Kündigung nach sich ziehen. Er ist um so mehr dazu befugt, wenn er in Selbstverteidigung oder in Ausübung erlaubter Selbsthilfe handelt, und er handelt selbst dann nicht widerrechtlich, wenn durch dies sein erlaubtes Handeln ein Eingriff in eine fremde Rechtssphäre erfolgt. Hiernach war die Klage als unbegründet abzuweisen, ohne daß es eines Eingehens auf die Schadensfrage bedurfte. Der Kläger wird in dieser grundsätzlichen wichtigen Frage wohl alle Rechtsmittel erschöpfen.

**Auf den Wechsel eines Minderjährigen** ist ein Berliner Bankhaus „hineingefallen“, das von einer Berliner zahlungsfähigen Firma, der der Minderjährige angehört, einen Wechsel angenommen hatte. Am Fälligkeitstage wurde das Papier nicht eingelöst, kam zum Protest, und es erfolgte die Klage. Von der Kammer wurde jedoch die Bank abgewiesen, weil der Aussteller des Wechsels minderjährig und daher nicht wechselfähig sei. Der Einwand des Bankhauses, daß die Unterschrift mit Genehmigung der Mutter geleistet wurde, mußte zurückgewiesen werden, weil nur das Overtormundschaftsgericht die Ermächtigung zu einer rechtsgültigen Unterschrift hätte erteilen können. Dies ist der erste Fall dieser Art, der in Berlin vor das Forum des Gerichts gekommen ist.

### Vermischtes.

**Die Unglücksfahrt des Ballons „Verfon“.** Interessante Aufzeichnungen über die Unglücksfahrt des Ballons „Verfon“ hat der verunglückte Hauptmann v. Sigefeld hinterlassen. Die erste entzifferbare Zeitangabe ist 9 Uhr 50 Min. Um 10 Uhr 30 Min. erhob sich der Sturm, der das Luftschiff nach Belgien zu trieb, um 11 Uhr 53 Min. passirte der Ballon Braunschweig, um 12 Uhr 35 Min. Hildesheim und um 1 Uhr 30 Min. Wesel. Um 2 Uhr 35 Min. findet sich die Notiz „Rumur in Sicht“. Die Stadt, welche v. Sigefeld für Rumur ansah, war jedoch Antwerpen; denn schon 8 Minuten später, genau 1 Uhr 43 Min. westeuropäische Zeit (= 2 Uhr 43 Min. mitteleuropäische), sauste das Luftschiff, aus nordöstlicher Richtung kommend, in rasender Geschwindigkeit über die Antwerpener

Gasenbassin, um einige Minuten später jenseits der Schelde zu verschwinden. Hauptmann v. Sigefeld schätzte nach einer weiteren Aufzeichnung die derzeitige Fluggeschwindigkeit des Ballons auf 150 Kilometer in der Stunde. Der barometrische Luftdruck, welcher bei der Auffahrt vom Tempelhofer Felde 773 betrug, verringerte sich zwischen Hildesheim und Wesel bis auf 433. Der niedrigste Thermometerstand war 2,45 Grad zwischen Braunschweig und Hildesheim.

**Durch ein Bild verunglückt.** Ein altes Sprichwort sagt: Wenn das Unglück es will, fällt sich die Kugel vom Stuhle zu Tode. Ein deraartiges Mißgeschick, wie es dem in der Linienstraße in Berlin wohnhaften Kaufmann Werth in der Nacht vom Samstag zum Sonntag widerfuhr, muß ebenfalls vom Unglück gemollt sein, sonst kommt so etwas kaum vor. Das Bett des Werth steht dicht an einer Holzwand. Ueber dem Bett, in beträchtlicher Höhe, hing an einem Nagel ein großes Bild in schwerem Metallrahmen. In der Nacht zum Sonntag stürzte das Bild herab und die Rahmenante traf den Schlafenden mit solcher Wucht ins Gesicht, daß Werth einen Bruch des Unterkiefers erlitt. In der Meinung, er sei überfallen worden, schrie der Verunglückte laut um Hilfe, wodurch seine Wirthskleute alarmirt wurden. Die Besichtigung des Bildes ergab, daß die Dese, an der das Bild gehangen hatte, total durchgerostet war. Werth erhielt in der Nacht von einem Arzt einen Nothverband und hat ein Krankenhaus aufgesucht.

**Der New-Yorker „Hohenzollernpunsch“.** Zu Ehren des Besuchs des Prinzen Heinrich hat ein bekannter New-Yorker Barbesitzer ein wunderbares Getränk, den „Hohenzollernpunsch“, erfunden. Das Rezept dazu ist, wie ein englisches Blatt berichtet, auch Kaiser Wilhelm zugegangen. Das neue Getränk soll „das Alter verjüngen und in kommenden Aeonen das Glück vermehren“. Der Punsch besteht aus folgenden Ingredienzien: In einem großen Gefäß mischt man ein Quart St. Croix-Rum, 4 Quart Brandy, 6 Flaschen Lieb frauenmilch, eine halbe Pinte Maraschino, ebenso viel Curacao und gelben Chartreuse, ein Quart Sherry, ebenso viel Sauterne und Portwein, 2 Quart Roselwein und 2 Flaschen Chamberlin. Dazu kommen Scheiben aus Ananas, Apfelsinen, eingemachten Kirchen und ein großes Stück Eis. Vor dem Einschenken giebt man noch sechs Flaschen Champagner extra dry hinzu und servirt für 25 Personen. Das Weiße von 24 Eiern wird geschlagen darauf gethan, deutsche und amerikanische Fahnen werden zu beiden Seiten gestekt und der Name „Hohenzollern“ dazwischen.

**Der narkotisirte Juwelier.** Man berichtet aus Moskau: Der Wiener Juwelier M. Pupko, welcher nach Moskau gekommen war, um Juwelen für sein Geschäft einzukaufen, kehrte mit der Eisenbahn nach Wilna zurück und hatte den Eintausf im Werthe von 50,000 Rubel in seiner Handtasche im Coupé bei sich. In daselbe Coupé stieg noch ein anderer Passagier ein, dem bald darauf eine Dame folgte. Die Weiden schienen sich nicht zu kennen. Nach einer Weile zog die Dame ein Flacon Kölnwasser hervor und besudelte sich die Schläfen, wie wenn sie Kopfschmerzen hätte, worauf sich im Coupé ein scharfer Parfümgeruch verbreitete. Kurz darauf empfand der Juwelier eine heftige Schläfrigkeit, und trotzdem er sich mit Mühe auf seine Handtasche mit Juwelen nach zu bleiben bemühte, verfiel er alsbald in einen festen Schlaf. Als er in der zwischen Moskau und Wilna gelegenen Zwischenstation Siemencan aufwachte, waren seine Handtasche mit dem werthvollen Inhalt und die beiden Mitreisenden verschwunden. Die beiden Coupédiener hatten den Juwelier narkotisirt und so mittels Kartose die Diebstahlsoperation an ihm in der Weise der Zahnärzte „ganz schmerzlos“ vollzogen.

**Originelle Gannettricks** erzählen französische Blätter von dem russischen Abenteuerer „Fürst Sabine“, der als „Graf von Toulouse-Lautrec“ dieser Tage in Paris verhaftet wurde. Als junger Mann begann er seine geradeseu romanhafte Laufbahn in Rußland damit, „landesgemäß“ Schulden zu machen. Wucherer hatten ihm auf seine Verwandtschaft und sein gute Aussehen hin 15,000 Rubel geliehen, weigerten sich jedoch darüber hinauszugehen. Da verfiel er auf eine amüsant kriegslist. Eines Tages berief er sie und theilte ihnen mit, daß sein Vater, der General, in die Stadt kommen würde, um sein Schulden zu bezahlen. Bei der darauf folgenden Begegnung war ein vornehmer Greis antwefend, der den mit Roth ge-

innerhalb der Suppenstuh noch kurz zuvor völlig schwimmfest erwiesen hatten. Schließlich kann man auch einen ganz vorzüglichen Pudding daraus herstellen; nur mische ich dann der Masse noch das zu Schnee geschlagene Weiß mehrerer Eier bei und mache sie pikanter durch Mustatmuf und gehackten Hering oder mehrere in gleicher Weise hergerichtete Sardellen. In zuvor gut bestrichener und ausgebreiteter Form wird der Pudding dann eine Stunde gekocht; zum Beizug verwende ich Fleischbrühe, worin die Abfälle von den Heringen oder Sardellen mit etwas Citronenschale eine gehörige Zeit tüchtig kochten. Der gesammte Pudding gewinnt noch an Wohlgeschmack, wenn man diesen Beizug durch einen Schuß Wein oder Rum kräftigt und mit Eidotter abzieht. Man erhält auf diese Weise eine Schüssel, die köstlich schmeckt; auch kalt wird sie immer sogar wirklichen Feinschmeckern gelegen kommen.

In Rußland, das übrigens eine ganz vorzügliche Küche besitzt, deren charakteristische Einzelheiten leider bei uns noch nicht hinreichend bekannt und darum auch nicht gewürdigt sind, hat man ein Gericht, Piroggen genannt, das aus einer ähnlichen Masse hergestellt wird. Um sie besser zu binden, bedient man sich des Mehls; ebenso muß sie schon an sich feigig sein, weil ihr Hefe beigemischt ist. So gewinnt man Kücheln, die, bei mäßigem Feuer auf dem Eisenblech gebacken, sehr gut munden; oder aber man häuft auf Kücheln, die schon aus Hefeteig gebildet sind, die vorher geschilberte Farce Masse, legt ein gleiches Leigstückchen darüber und nimmt nun den Badprozeß vor. Geradezu köstlich wird das Gemengsel, wenn man Rudeiteig aufrollt, in Würfel schneidet, auf jedes dieser ein Häufchen der Farce bringt, die Ränder fest aneinander drückt, und die so gewonnenen Gebilde einige Minuten in feischer Rindfleischsuppe aufkochen läßt. Rein Rloh, wenn er auch noch so sorgfältig hergerichtet wurde, birgt solchen Wohlgeschmack, zumal, wenn der Rudeiteig recht locker gehalten und dabei so fein aufgerollt ist, daß er nur dazu dient, die in ihm schlummernde Farce vor dem Auseinanderfallen zu bewahren.

Daß man schließlich Fleischreste noch als sogenannte „Ruhigsberger Klops“ mit einer Tunte mit Kapern und feingehackter Sardelle, als „Bouletten“, oder, wie man in Oesterreich sagt, „Fleischlaberin“, schmeud goldbraun in Butter gebraten, oder schließlich als Bestandtheil von Sülze in der dreiten, bürgerlichen Küche kennt, das brauche ich eigentlich wohl kaum noch anzuführen, auch wohl nicht die Herstellungsweilshoben im Einzelnen zu schildern. — Wer übrigens einen recht sattfesten

Magas hat, der mag diesem auch einmal einen Salat aus solcher Fleischresten zumuthen. Die Hauptsache bleibt freilich hierbei die Sauce, die aus dem Dotter einiger recht har gelochter und dann fein geriebener Eier, dieser saurer Sahne und Olivenöl besteht, denen unter festem Rühren nach Belieben Estragon-Essig, gewiegte Schalotten, Pfeffer und Salz beigemischt wurden. Das Gericht schmeckt ganz und gar nicht übel, man muß eben nur das nöthige Zeug haben, es zu bereiten zu können.

### Aus Kunst und Leben.

**Victor Hugo als Zeichner.** Anlässlich der bevorstehenden Viktor Hugo-Feier wird in französischen Blättern davon erinnert, daß Viktor Hugo nicht nur der große Dichter gewesen ist, sondern sich auch in anderen Künsten mit Erfolg versucht hat. Besonders ist es interessant, ihn als Zeichner zu beobachten, wie er in flüchtigen Entwürfen und durchgeführten Zeichnungen seinen Ideen auch bildlichen Ausdruck zu geben verstand. Es giebt noch eine ganze Anzahl un veröffentlichter Zeichnungen, wie überhaupt diese Seite seiner künstlerischen Betthätigung im Allgemeinen nur wenig bekannt ist. Viktor Hugo hat zahlreiche Zeichnungen hinterlassen; viele Gouache-, Aquarell- und Sepia-bilder hat er seinen Töchtern, seiner Freundin Mme. Drouet und Paul de Saint-Victor, Jules Jamin, Philippe Burth, Alig Schorkler, Jules Claretie, Auguste Bacquerie und Paul Meurice geschenkt. Er hat mehrere Stizzenbücher auf seinen Reisen in Deutschland, Belgien und England gefüllt, und bekannt sind sein „John Brown“, „La Maison du drapau“, „La Vieille Ville“ und die Studienzeichnungen zu „Les Travailleurs de la Mer“. Er hätte alle seine Werke leicht illustriren können, denn er besaß in außerordentlichem Maße die Gabe, die in seinen Versen erdachten Dinge auch im Bilde erstehen zu lassen. Bäume mit schwebenden Umrissen, phantastische Dörfer, imposante Kirchen, unendliche Ebenen, leuchtende oder dunkle Landschaften ziehen in seinen Zeichnungen am Auge des Beschauers vorüber und verkörpern den Gedanken, den ein Vers oder ein ganzes Werk eingab, die Vision des Dichters festhaltend. Diese Zeichnungen sind ungenügend und ungeschult, mit einfachen und manchmal überraschenden Mitteln gemacht. Er begann z. B. die Stizze einer Zeichnung, indem er mit dem Finger auf einem beliebigen Stück Papier den Rest einer Tasse Kaffee oder einen großen Lintenkleck ausbreitete. Selten sah er gleich zu Beginn seines

fütterten Mantel der höheren Offiziere anhatte und sich bereit erklärte, für seinen Sohn das zu thun, was sein Vater für ihn auch gethan hätte, nämlich ohne Vorwürfe mit einem Mal die Jugendschulden zu bezahlen. Er bestellte die entzückten Gläubiger auf den folgenden Tag. Aber vorher traf Savine noch einmal mit ihnen zusammen. „Sie werden Geld bekommen, aber was werde ich davon haben? Kann ich meinen Vater in dem Augenblick, wo er meine Schulden bezahlt, noch um etwas bitten? Machen wir einen Kontrakt. Ich schulde Ihnen 17,000 Rubel, ich werde erklären, es seien 30,000, die Sie in einigen Stunden erhalten, unter der Bedingung, daß Sie mir sofort 5000 geben. Das Geschäft ist für Sie gut und sicher.“ Die Gläubiger machten gute Miene zum bösen Spiel und gaben die 5000 Rubel. Am folgenden Tage erfahrene sie vom Portier, Sabine wäre abgereist. „Und sein Vater, der General?“ „Er war nur von einem jungen Mann begleitet, aber ein in seinem Zimmer gefundener falscher Bart erklärt den Irrthum; sein Vater war — sein Komplize.“ In Nizza bestellte er in einem der größten Hotels einmal telegraphisch ein Erdgeschloß zwei durch einen Salon getrennte Zimmer, das eine für den Fürsten Galizin und das andere für sich; er würde zuerst ankommen. Bei seiner Ankunft bittet er den Wirth, in seinem Geldschrank ein Portefeuille mit russischen Werthen, 120,000 Rubel, aufzubewahren. Er schließt die Hülle vor den Augen des Wirthes und meint dann, es wäre doch besser, ein Siegel darauf zu brüden. Der Wirth ist derselben Ansicht; es fehlt aber der Stogelack, der Wirth entfernt sich auf einen Augenblick, um solchen zu holen, und findet bei seiner Rückkehr den Fremden auf demselben Platz vor der immer noch geschlossenen Hülle. Nun wird diese versiegelt und in den Geldschrank eingeschlossen. Nach einigen Tagen bittet der Russe, der im Spiel verloren hat, den Wirth um einige 1000 Francs schein. Dann erkundigt sich dieser nach der Zahlungsfähigkeit des Russen und erfährt, daß der Wirth für ihn 120,000 Rubel in Verwahrung hat. Sie liefern Silberzeug und Juwelen, die der Russe sichtbar in den Schubladen läßt. Eines Morgens besteht nun ein alter Herr darauf, ein Zimmer im Erdgeschloß zu haben. Es giebt nur zwei, und die sind besetzt. „Ist es weiter nichts?“ sagt Sabine. „Fürst Galizin kommt erst in vierzehn Tagen, ich werde so lange forgehen, vermieten Sie diesem Reisenden inzwischen mein Zimmer.“ Der alte Herr ergeht sich in Dankungen, zieht ein, die Zeit verfliehet, er zahlt und zieht sich zurück. Savine kommt wieder und der Wirth bittet um Bezahlung des gesehenen Geldes, das er dringend braucht. Der Russe bittet um Geduld, bis er seine Papiere zu Geld gemacht habe; er geht fort und — ward nicht mehr gesehen. Die Polizei wird benachrichtigt. Man öffnet das Portefeuille im Geldschrank; es enthält Zeitungen. Man sucht nach den Schmudsfachen, sie sind fort, und nun begreift man Alles; der alte Herr war wieder ein Komplize, der den Schlüssel besaß, Silber- und Schmudsfachen in seinem Gepäc verborgen hatte und unbedacht damit abgezogen war.

Ein Bettlerdorf ist im Kreise Natarjens (Gouvernement Kostroma) entdeckt worden, dessen gesammte Bevölkerung sich gewerbmäßig mit dem Bettel beschäftigt. Hier bis fünfmal im Jahre begeben sich Alt und Jung, Groß und Klein, sogar Frauen mit Säuglingen, zu Fuß oder zu Pferde nach verschiedenen Orten des Reichs, um „milde Gaben“ einzusammeln. Die Bettelergatterungen dauern gewöhnlich 2 bis 3 Wochen; wer ein Pferd besitzt, bettelt sich eine ganze Fuhrte Getreide zusammen, das in der Regel unterwegs losgeschlagen wird; ebenso handeln die Fußgänger, nur daß sie nicht Getreide, sondern Brod und andere ihnen gesunkene Lebensmittel als Viehfutter verkaufen. Rechen diese Vertreter des so eigenartigen Industriezweiges nach Hause zurück, so sind sie gewöhnlich so reich, daß sie nicht nur ihre Abgaben und Schulden bezahlen, sondern sogar einen Theil des erbettelten Geldes in Schnaps anlegen können. Nach gewinnbringenden Bettelfahrten — soll doch der Bettel 200 bis 300 Rubel jährlich eintragen — werden, wie die „Pet. Wjz.“ berichten, öffentliche Festgelage veranstaltet. Merkwürdig ist es, daß die Bauern so weit demoralisirt sind, daß sie in dem Bettel nichts Ehrloses erblicken, sondern ihn als ein Gewerbe betrachten, das nicht schlechter oder geringer sei, als jeder ehrliche Erwerbszweig. Da der Bettel den Bauern weit mehr abwirft als ihre kleine Landwirtschaft, so wird diese natürlich arg vernachlässigt, da gerade der Frühling, die beste Arbeitszeit für den Landmann, auch als die günstigste Zeit für den Bettel gilt. Von Jahr zu Jahr nimmt der Bettel größere Dimensionen an; anfangs beschäftigten sich damit nur die Alten und Arbeitsunfähigen, jetzt geht Jung und Alt diesem „Gewerbe“ nach, sobald der Bettel

zur Hauptsache, die Landwirtschaft zur Nebensache geworden ist. Es hat sich sogar die Sitte eingebürgert, daß die wohlhabenderen Bauern ihre armen Dorfgenossen gegen einen Lohn von 3 bis 5 Rubeln wöchentlich bingen und dieselben auf ihr Risiko auf den Bettel ausschicken. Ueberhaupt dreht sich in dem Dorfe Alles um den Bettel, und es giebt Leute, die nur von dem Ausfertigen der zum Betteln erforderlichen Dokumente (Ausfertigung von Zeugnissen über Brandungslid, über Hagelschläge, Vollmachten zum Einsammeln von Spenden für einen angeblichen Kirchenbau zc. leben. Sehr häufig soll es auch vorkommen, daß die Bauern längere Zeit nicht in ihr Dorf zurückkehren, weil sie von der Polizei wegen Führung gefälschter Dokumente verhaftet worden sind. Solche kleine Mißfolge veranlassen jedoch die Bauern in keiner Weise, ihre organisirten und planmäßigen Bettelausflüge aufzugeben.

Mit der falschen Frau verheirathet. Eine merkwürdige Ehegeschichte wird aus Athen berichtet: Ein junger Theffalier aus dem Dorfe Martopoulo hatte vor längerer Zeit seine Heimath verlassen, um sein Glück in der Fremde zu suchen; er ließ eine Braut zurück, die ihm versprochen, auf seine Rückkehr zu warten. Sie blieb ihm auch treu, aber das Schicksal belohnte sie schlecht für eine so seltene Treue; denn sie starb, bevor ihr Geliebter zurückgekehrt war. Dieser kam erst vor Kurzem, nachdem er 10 Jahre fern geblieben war, in sein Dorf zurück; aber das Glück war ihm nicht hold gewesen und er war ebenso arm geblieben, wie er abgereist war. Die Eltern seiner verstorbenen Braut erführen dies jedoch nicht, sondern gaben sich über seinen Reichtum einer großen Täuschung hin. Damit dieser nun wenigstens in ihrer Familie bleibe, stellten sie ihm eine Cousine seiner verstorbenen Braut vor, und er ließ sich thätiglich läuschen — die Hochzeit wurde gefeiert. Nach einiger Zeit erkannten die Jungvermählten jedoch, daß sie sich beide getäuscht hatten, die Frau über den Reichtum des Mannes, und dieser über die Persönlichkeit seiner Zukünftigen. Sie beschloßen daher, eine Situation, die auf einer so falschen Grundlage beruhte, ein Ende zu machen und reichten ein Gesuch um Richtigerklärung ihrer Ehe ein. Die Entscheidung darüber steht der heiligen Synode zu. Die Gründe der jungen Frau sind jedenfalls nicht annehmbar, die des Mannes erscheinen dagegen kräftiger, aber die Synode zögert noch, eine günstige Entscheidung zu fällen.

Humoristisches. Passender Titel. Badfisch: „Wenn ich nur wüßte, welchen Titel ich meinen Meeresposten geben soll. Was meinst Du, Onkel?“ — Onkel: „Meeresposten? — Wellblech!“ — Glosse. „Ein Reisender ist immer ein Muster mensch.“ — Zukünftiges Rendezvous. „Haben Sie für Ihr Rendezvous ein recht heimliches Plätzchen?“ — Don Juan: „Gewiß, in einem Unterseeboot.“ (Regend. Bl.)

### Kleine Chronik.

Das in der Komödienstraße in Köln belegene Hotel „Fränkischer Hof“ wurde von einer großen Feuerbrunst heimgesucht. Das Feuer vernichtete den großen Festsaal. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher und läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen.

In Würzen bei Leipzig wurde an der Cigarrenhändlerin Roser ein schwerer Raubmord versucht. Die Frau wurde mit schweren Wunden am Körper bewußtlos hinter dem Laubenteich aufgefunden. Der Thäter raubte ca. 150 Mk. Die Frau liegt schwer verletzt darnieder. Vom unbekanntem Thäter fehlt jede Spur.

Am letzten Dienstag wurden am großen Sankt Bernhard drei im Schnee begrabene Reisende, darunter ein Deutscher Ernst Poff, durch die aufopfernde Hilfeleistung der zum Dienst auf der Päßstraße verpflichteten Mannschaft von San Remy gerettet.

Aus Königsberg wird gemeldet, daß, nach der „Hartung'schen Zeitung“, es auch dort schon eine Zweigniederlassung der Gesundheitsbewegung giebt, an deren Spitze Damen der ersten Gesellschaftskreise stehen; sie unterhält ständige Verbindung mit Berlin.

Ein Revisionsbeamter aus Braunschweig hat festgestellt, daß seit dem Jahre 1893 von der Ortskrankenkasse in Helmstedt für über 10,000 Mk. Versicherungsgeldern zu wenig geklebt und daß ein großer Theil der letzteren verschwunden ist. Der Rechnungsführer Brodmann, dem für einen Theil des Fehlbetrages seine Werthpapiere und Möbel gepfändet

wurden, ist seines Amtes enthoben worden. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aus Sebenico wird gemeldet: Ein hiesiger junger Mann Namens Bojo Baranovics hat die Tochter des angesehenen Bürgers Peter Starica, weil sie seine Werbung zurückwies, aufklauern und sie in einen Keller schleppen lassen, wo er das junge Mädchen in bestialischer Weise abschachtete.

Zu den Ueberschwemmungen in der Türkei wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Bahnverkehr nach dem Westen wird frühestens in 14 Tagen wieder aufgenommen werden können. Die auf der Eisenbahnlinie durch die Ueberschwemmungen verursachten Schäden erstrecken sich auf eine Entfernung von 90 Kilometer zwischen den diesseits von Adrianopel gelegenen Stationen Muradli und Paulo-Koi. Das Wasser beginnt jetzt zu fallen und die Arbeiten zur Wiederherstellung der Linie sind eifrig im Gange. Die Beförderung der Postfäde erfolgt über Barna und Constantin.

### Letzte Nachrichten.

wb. Washington, 13. Februar. Dem Sohne des Präsidenten Roosevelt geht es erheblich besser. Die Gefahr ist anscheinend vorüber.

wb. Tokio, 13. Februar. In einer gestern im Parlamente abgegebenen Erklärung bezüglich des japanischen englischen Abkommens betonte der Ministerpräsident, daß derselbe in durchaus friedliebender Absicht abgeschlossen sei. Die Mittheilung fand großen Beifall.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

Die Instandhaltung der Promenadenwege innerhalb der Stadt läßt an manchen Stellen recht viel zu wünschen übrig. Ich erwähne nur die Baum-Allee in der Wilhelmstraße und den Fußweg am Warmen Damm. Beide Wege bedürfen einer ständigen und sorgfameren Pflege und verlangen namentlich bei Regen- und Thauwetter eine viel häufigere und nachhaltigere Auffschüttung von Kies. Besonders grundlos erweist sich immer der untere Theil der Wilhelms-Allee, welcher dem Museum gegenüberliegt, und das Ende des Warmen Damms am Neubau des Theaters. Ebenso enthält der Fußweg nach Sonnenberg, welcher durch die Kuranlagen am Rumbach entlang läuft, mehrere recht vernachlässigte Stellen. Da, wo dieser Weg nahe der Diemenmühle den Schwannenteich und die Weberschen Baumpflanzungen streift, droht dem Fußgänger bei schlechtem Wetter ein Versinken im Morast. Diese Erscheinung wiederholt sich hier in jedem Winter, weil der Baugrund schlecht ist, zu tief liegt und nur mangelhaften Wasserabfluß hat. Warum bringen die städtischen Gartenaufseher solche schreienden Mißstände nicht zur Anzeige? Diese fallen umso unvortheilhafter auf, wenn man mit der musterhaften Beschaffenheit der Wege und Anlagen im Nerothal einen Vergleich zieht.

In der Weinbergstraße wird von einem Willensbesitzer ein bössartiger Hund gehalten, der oft halbe Tage ununterbrochen bellt. Geht man an der Villa vorüber, so erschrickt man zu Tode, wenn das wüthende Thier an das Thor heranspringt und läßt. Die Polizeivorschriften, dazu bestimmt, die Bewohner vor Belästigungen und Ruhestörungen zu schützen, sollten sich auch auf den Unfug, der durch solche Hunde veranlaßt wird, erstrecken.

### Briefkasten.

J. C. Nachdem der Vertrag abgelaufen war, mußten Sie mit dem Vermieter für die weitere Zeit bestimmte Abmachungen treffen. So müssen Sie suchen, sich mit dem Manne zu verständigen.

G. G. Wenn die Verhältnisse wirklich so liegen, wie dargestellt, dürfte eine auf § 1568 des bürgerlichen Gesetzbuchs gestützte Klage Erfolg haben.

### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Der unerlaubte Nachdruck un'reser Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: G. Rätherdt; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; Verthe in Wiesbaden: Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Zeichnung das Ganze, zuerst zeichnete er mechanisch eine Einzelheit seines Motivs. Er beginnt mit einem Baumzweig seinen Wald, mit einem Giebel sein Dorf, mit einer Wetterfahne seinen Giebel, und erst allmählich trat der ganze Entwurf auf dem weißen Papier mit der Genauigkeit eines photographischen Negativs hervor. Das Ergebnis ist eine unerwartete, oft fremdende, aber immer persönliche Zeichnung. Eins der interessantesten Werke Viktor Hugos ist eine Sepiazeichnung, für die er selbst einen Rahmen gemalt und geschnitten hat, der mit Flügeln und phantastischen Blumen geschmückt ist und zur Erinnerung an die bei Paul Maurice gezeichnete Gastfreundschaft die Inschrift trägt: „Belagerung von Paris, 5. September 1870 — 2. Februar 1871“. Durch Carle Bernets Karikaturen angeregt, entwarf Viktor Hugo auch flüchtige, humoristische Skizzen, von denen viele erhalten sind. Mit der Karikatur debütierte Viktor Hugo sogar in der Zeichenkunst; denn auf einem Heft mit Versen aus dem Jahre 1815 findet man eine Karikatur „Die Dummheiten, die ich vor meiner Geburt machte“; sie stellt einen Embryo in der Form eines Vogels in einem Ei dar.

Der Ersah des Schlafes. Das Laster, Medizinern zu nehmen, hat sich, wie ein Londoner Blatt schreibt, in der englischen Gesellschaft so eingebürgert und entwickelt sich so sehr und in so merkwürdigen Richtungen, daß es ein schweres Uebel zu werden droht. Die meisten Mittel werden zur Verhütung der Nerven genommen und um Schlaf zu erzeugen. Jetzt ist nun ein neues Mittel entdeckt worden, das seinen Werth der Thatsache verdankt, daß es als Ersatz für die natürliche Ruhe angesehen wird. Die modernen Männer und Frauen, die mit einem Tag von 12 Stunden der Beschäftigung nicht zufrieden sind, sondern von den 24 Stunden so viel als möglich leben und genießen wollen, tragen jetzt in ihren kleinen silbernen Bonbonniere oder zystischen Beuteln unschuldig aussehende weiße Tabletten, die das Bedürfnis nach Schlaf beseitigen sollen. „Es scheint so faul, wenn man von 24 Stunden 8 verschlief“, sagte ein junger Mann der Gesellschaft. Die Leute wollen sich nicht mehr die zum Schlafen nöthige Zeit gönnen. Sie sind von zu viel Arbeit oder zu viel Vergnügen zu verbraucht und erschöpft, daß sie allmählich ganz geschwächt und ebenso unwillig wie unfähig, zu ruhen,

werden. Das jetzige Gesellschaftsleben ist so künstlich, daß nur durch den ständigen Gebrauch von Medizinern, wie Morphium und Kalain, ihre Anhänger den Tag überstehen können. Einmal der beliebtesten Frauen, ohne die kein Ball oder keine Gesellschaft vollständig ist, sind unter dem Einfluß eines solchen Mittels oft Stundenlang unsichtbar.

Verchiedene Mittheilungen. Das 2. Februarheft der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ (Neuer Frankfurter Verlag) bringt bemerkenswerthe Ausführungen A. Michels zu dem aktuellen Thema „Die Voraussetzungslosigkeit der Geschichtswissenschaft auf deutschen Hochschulen“. M. May und Hans Erüger beschäftigen sich von verschiedenen Standpunkten aus in einem Doppelartikel mit der „Genossenschaftsfrage“. J. Brand untersucht die Ursachen für die verhältnismäßig schwachen Resultate der österreichischen „Los von Rom“-Bewegung. G. Elmar giebt fesselnde Aufschlüsse zur bevorstehenden Centenariofeier Victor Hugos in Frankreich. Neben diesen Hauptbeiträgen enthält das Heft noch mehrere kleinere Arbeiten.

Kammerjäger Karl Mayer ist am Fürstlichen Hoftheater in Sondershausen mit großem Erfolg als Schauspieler aufgetreten, und zwar als „Mephisto“ in Goethes „Faust“. Der Künstler will künftighin neben seiner bisherigen Thätigkeit als Sänger auch die des Schauspielers auf seinen Gastreisen pflegen.

Für die Festvorstellung im Neo-Porter Opernhause, die zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstaltet werden soll, hat Maurice Grau die Arrangements beendet. Das Programm enthält Theile aus „Lohengrin“, „Carmen“, „Aida“, „Tannhäuser“, „La Traviata“ und „Der Eid“. Auf diese Weise kann jedes Mitglied der Gesellschaft auftreten. Die Vorstellung wird jedoch lange ausgedehnt und erst um 1 Uhr Nachts beendet werden. Die Dekorationskosten werden 80,000 Mk. betragen. Logen werden für 1000 Mk. verkauft, Orchesterplätze für 120 Mk. Man erwartet, daß der Vertrag 200,000 Mk. betragen wird.

O. Santos-Dumont unternahm, wie aus Monaco gemeldet wird, erst jüngst wieder bei prachtvollem Wetter einen Aufstieg und führte während einer halben Stunde über dem Hafen Evolutionen mit dem Ballon aus.

### Vom Gühertisch.

„In welcher Weise soll eine vernünftige Mundpflege ausgeübt werden?“ Ein Wegweiser zur Erhaltung der Zähne und Verhütung von mancherlei Erkrankungen von Dr. A. Runerl, Zahnarzt in Breslau. Das populäre Schriftchen bezweckt eine Aufklärung des Volkes über das wichtige Kapitel der Mundhygiene. Es erbringt den Nachweis, daß die Mundpflege, wie sie heute meist betrieben wird (Gebrauch von Bürste, Zahnpulver und Mundwässern), völlig unzulänglich ist. Denn es wird durch sie eine ausreichende Entfernung der Speisereste, welche das Hohlwerden der Zähne verursachen, nicht gewährleistet. Der starken Festkörnung der Zähne läßt sich nur entgegenarbeiten, wenn die Mundreinigung in der vom Verfasser empfohlenen Weise durchgeführt wird. Besondere Berücksichtigung finden die erforderlichen hygienischen Maßnahmen nach Verlust der eigenen Zähne und künstlichem Ersatz, wobei Verfasser sich scharf gegen den weit verbreiteten Unfug, künstliche Gebisse auf faulenden Wurzeln zu tragen, wendet, und auf die daraus erwachsenden Gesundheitsgefährdungen nachdrücklich aufmerksam macht. Bei den zahng- und mundhygienischen Forderungen im kindlichen Alter weist Verfasser darauf hin, was vor Allem Seitens der Eltern Alles gethan werden kann, damit die Kleinen überhaupt erst einmal recht harte, widerstandsfähige Zähne bekommen. Die Erhaltung des eigenen Gebisses bis ins höhere Alter, der Endzweck aller Mundhygiene, ist aber trotz peinlichst und richtig durchgeführter Mundpflege nicht zu erreichen, wenn nicht gute zahnärztliche Hilfe dazu kommt. Verfasser kritisiert die heutigen Vertreter der Zahnheilkunde und betont die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer entsprechenden medizinischen Ausbildung derselben. Das Büchlein, das in jeder Buchhandlung für den billigen Preis von 40 Pf. erhältlich ist, verdient jedenfalls im Interesse der zahnliebenden Menschheit eine ausgedehnte Verbreitung.

Der jetzige Stand des Rechtsfalls Zietzen. Unter Verfügun von Briesen Zietzens, quellenmäßig dargestellt von Viktor Fraenkl, Rechtsanwält in Berlin. (Chr. Limbarth's Verlag (Moriz Schäfer) Wiesbaden.) Preis 1 Mk. 50 Pf.



# Walhalla-Theater.

Samstag, den 15. Februar,  
und folgende Tage:

Ensemble-Gastspiel der ehemaligen Mitglieder des  
Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin,

unter persönlicher Leitung des Directors **Max Samst.**

Grösster Lacherfolg:

## Onkel Cohn

oder  
Ein gesunder Junge.

Schwank in 4 Akten von Rudolf Schwarz.

**Onkel Cohn** . . . . . Director **Samst.**

### Presstimmen:

**Berliner Börsen-Courier.** Der 4-aktige Schwank „Onkel Cohn“  
erregte von der ersten bis zur letzten Scene **stürmische Heiterkeit.** Stellen-  
weise nahm das Lachen förmlich einen gefährlichen Charakter an; das Publikum  
schrie vor Vergnügen, dass die Darsteller wiederholt nicht zu Worte kommen ver-  
mochten etc.

**Das kleine Journal:** Der Schwank „Onkel Cohn“ oder „Ein gesunder  
Junge“ ist ein ungemein flottes und geschickt gearbeitetes Stück, voll derben, aber  
charakteristischen Humors, und behandelt die Geschichte vom alten guten Onkel, der  
trotz seines Mäuschelns ein kreuzbraver Kerl ist und jedem hilft, in gefälliger und  
überraschend drolliger Weise. Köstliche Situationen, ein prächtiger mit treffenden  
Pointen gespickter Dialog; straffe Führung der Handlung stempeln den Schwank zu  
einem der besten seiner Gattung. 1991

Aehnliche Kritiken in Hamburg, Cöln, Breslau, Hannover u. s. w. u. s. w.

Ueber 1000 Mal mit sensationellem Erfolge aufgeführt.

# Künstliche Zähne u. Gebisse

in Kautschuk, Aluminium und Gold. Specialität: **Wurzelstiftgebisse**, bester Ersatz der  
natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde  
nicht mehr Raum ein wie diese. **Plombiren** schadhafter Zähne, **Zahnziehen** etc. 1997

**Josef Piel, Bahnhofstrasse 16, Wiesbaden.**

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich die rühmlichst bekannten

## Knorr's Fabrikate

z. B.:  
**Knorr's Hafermehl,**  
beste Kindernahrung.  
**Knorr's Grüneramehl,**  
**Knorr's Reismehl,**  
**Knorr's Bohnenmehl,**  
für vorzügliche Schleimsuppen,  
**Knorr's Erbswurst,**  
für delicate Erbswurstsuppen,  
**Knorr's Tapioca C. H. M.,**  
**Knorr's Tapioca-Julienne,**  
liefern feine, sehr leicht verdauliche Suppen.

**Knorr's Scharidebohnen,**  
hochfein in Qualität.

**Knorr's Reis-Julienne,**  
**Knorr's Univ.-Kraftsuppenmehl,**  
**Knorr's Leguminosen-Mischung**  
**Knorr's Hafer-Albert-Biscuits,**  
**Knorr's Hafer-Biscuits.**

**August Mortheuer, Nerostrasse. (Man.-No. F 7823) F 14**



Telephon  
173.

Telephon  
173.

## 3000 Pfd. Großer Massen-Fischverkauf. 3000 Pfd.

Prima Schellfische, allergrösste, von 40 Pf. an.  
Kleinere Schellfische von 30 Pf. an.  
Rorderneher Angel-Schellfische billigst.  
Cabliau, ganze Fische, 2-4-pfundig, von 30 Pf. an.  
Dorsch, 2-3-pfundig, 35 Pf.  
Bachfische ohne Gräten von 30 Pf. an.  
Bachschollen 30 Pf., Merlans 50 Pf.  
Grösste Schollen 60 Pf.  
Seibutt im Querschnitt Rf. 1.50, Steinbutt billigst.  
Rechten Rheinsalm, Stbalm, Lachsforellen, Seezungen, Limandes, leb. Sechte,  
Karpfen, Kalle, Schiele, Bachforellen, Steinbutt u. dgl. billigst.  
**Frische Seezungen ausnahmsweise 100 Stück 40 Pf.**  
**Monifendamer Bratbündlinge Stück 10 Pf., Dgd. 1 Mt.**  
Der Verkauf findet nicht mehr auf dem Markt statt, sondern nur in meinen  
Geschäftslokalitäten vis-à-vis dem Rathskeller.  
Zu gleichem Preis bei Kaufmann **Höpfner**, Ecke Fleischstrasse und Bismarckring. 1982

# Wiesbadener Volksbildungs-Verein.

## III. Volksunterhaltungs-Abend

Sonntag, den 16. Februar 1902, Nachmittags 5 Uhr, in der  
Turnhalle, Hellmundstrasse 25.

Mitwirkende: Fräulein **Lina Wendel** (Sopran), Herr **Franz Danneberg**  
(Flöte), Herr **Ewald Deutsch** (Clavierbegleitung) und der  
**Wiesbadener Männer-Gesangverein „Concordia“**,  
unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kgl. Musik-Directors  
**Oertling**.

N. S. Betreffs des Karten-Verkaufs verweisen wir auf die Plakate an den  
Anschlagstulen. F 226

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeig, dass ich **Rheinstrasse 65** eine

# Special-Buchhandlung für christliche Litteratur und Kunst,

verbunden mit  
**Papier- und Schreibwaaren,**

errichtet habe und empfehle ich u. A.:

Bibeln, Andachtsbücher, Erbauungs- und Unterhaltungs-Schriften, Gesang-  
bücher, Geschenkwerte (spec. auch für Confirmation), Statuen, gerahmte  
und ungerahmte Bilder, Haussegnen, Wandsprüche, Blumen-, Spruch-,  
Visit- etc. Karten,

sowie alle in's Papier- und Schreibfach einschlägigen Artikel zu mässigen Preisen.

Um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens höchst bittend, zeichne ich

Hochachtungsvoll

**Heinrich Otto.**

# Heute grosser Fisch-Verkauf

Wellritzstr.  
33.



Telephon  
2234

**Consume Fricke**

Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

**Frisch vom Fang** empfehle:

Feinsten Schellfisch, Cabliau, Seehecht, Tafelzander, Fluss-  
hecht, Steinbutt, (Turbots), Rothzungen, (Limandes, Halbsoles),  
Seezungen, (echte Soles), rothfl. Salm, Schollen, Merlans,  
Barsch, Bachfische ohne Gräten etc.

**Alles in nur la Qualitäten stets z. billigsten Tagespreis!**

NB. Auf dem Markte leiden die Fische ebenso wenig  
durch Luft als in einer Thorfahrt oder im Hofe! 987

Zur besseren Orientirung des Publikums sind jetzt  
an meinem Marktstande **stets die billigsten  
Tagespreise** angeschrieben, worauf man, sowie auf  
**meinen Namen** besonders achten wolle.

**Erster Wiesbadener Fisch-Consum  
Wilh. Fricke.**

## Dank.

Für die Iugentkranke Frau zur Kur und  
einigermaßen bei Fräulein **von Roeder**: Dr. R.  
5 Mt., Frau von dem Anleber 5 Mt., Frau  
Capitulantentant **Hirshberg** 2 Mt., Frau J. C.  
Nehling **Bwe**, 5 Mt., Frau Präsident **Schröder**  
3 Mt., Frau **Worner** **Höher** 3 Mt., bei Herrn  
**Dr. L. Heymann**: D. 5 Mt., C. B. 3 Mt.,  
aus mehreren Kunden 3 Mt., Ungenannt 10 Mt.,  
aus Spielgewinn durch Frau **Ed.** 2 Mt., aus  
einer Wessungsammlung 1.81 Mt., Ungen. 30 Mt.,  
Ungenannt 1 Mt., Frau **R.** 2 Mt., bei der Erheb.  
des „**Rheinischen Kurier**“: Ungenannt 5 Mt.,  
Ungenannt 30 Mt., was mit herzlichem Dank  
bezeichnet wird. F 474

## Neurasthenie

vollkommen heilbar nach der berühmten  
Methode der Nancyer Aerzteschule. Prosp.  
franco und gratis. **R. S. Vogt, Leipzig.**  
Crusiusstr. 15. F 135

**Gas-Cokes**, 3 Sorten, per  
frei Haus, empfiehlt billigst. 1552  
**M. Cramer, Feldstrasse 18.**

## Thee Thueré, Hof-Lieferant.

Bitte Versuch.

Nur in der Haupt-Nieder-  
lage von Apotheker **Otto  
Siebert**, Markt, und former  
bei Apotheker **Portschl.**  
Rheinstrasse 55. 18547

## Französische Brioche.

nach Pariser Original-Receipt, feinstes Café- und  
Theegebäck, täglich frisch, per Stück 10 Pf.

## Conditorei Abler,

Taunusstr. 34. Telephon 397. 1973

**Die Molkerei** in **Neubüttel** ver-  
sendet täglich frische  
**Butter**, 9 Pfd. für 11,05 Mark franco. Nach-  
nahme 30 Pfennig mehr.

V. **Stodrich** (Köpenhagen, 6 u. a. d. u. Markt)

Feinste große Schellfische. 1999

Robbendlinge 8 u. 10 Pf.

Zf. 125. **J. Schnab**, Grabenstr. 3.

**Prima Gäusefett** 5 Pfd. 1 Mt. abzugeben

**Hotel Ronnenhof.**

**Bratensfett** zu verkaufen

**Spiegelgasse 5.**

## Immobilitäten

Immobilien zu verkaufen.

**Landhaus Victoriastr. 45,**

9 Zimmer, zum Alleinbewohnen, mit Central-  
heizung und elektr. Licht, zu verkaufen oder zu  
vermieten. Näheres Lessingstrasse 10. 837

**Für Metzger pass.**

Großes Haus mit Hof und Garten, mit Wein-  
restaurant, per 10f. u. abhst. Beding. für 50,000

zu verk. Offerten unt. **A. P. 42** hauptpostlag.

Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen  
will, bediene sich der Vermittlung der Ver-  
einigung deutscher Grundstücksvermittler, begi-  
wende sich an den Vertreter für Wiesbaden und  
Umgegend, **Herrn Joh. Maschauer**, Wies-  
baden, **Bismarckring 14**. Die Genossenschaft  
ist das leistungsfähigste und verbreitetste in seiner  
Art allein bestehende Institut der Gegenwart,  
welches durch seine gezielte geschulte Grund-  
stücks-Verkaufskremla: D. N. G. M. No. 106555),  
sowie das gemeinschaftliche Zusammenwirken einer  
großen Anzahl Makler in allen Theilen Deutsch-  
lands den sichersten Erfolge im **Kauf und Ver-  
kauf von Grundstücken** verpricht. Prospect  
u. Kaufauf bereitwillig und kostenlos. 17995

## In schönster und gesündester Lage

Wiesbadens, **Nerothal 11,**

ist wegen Wegzugs meine vollständig neu,  
prachtvoll und gediegen hergerichtete  
**Villa** zum Alleinbewohnen, 11 Zimmer,  
Bad und reichl. Zubehör, mit grossem  
Garten (74 Ruthen) billig zu verkaufen.  
**L. Hostenmann, 16381**  
**Davos-Platz 1, Schweiz.**

## Hochverrentables 6 u. 7-Zimmer

Stagen-Haus,  
Ringstr. 10, rentirt eine 6-3-Zimmerung, mit  
1600 Mt. berechnet, nach Abzug aller Kosten  
frei, für 125,000 Mt. fest zu verkaufen. Off.  
unter **Z. D. 88** an den Tagbl.-Verlag.

Reines Haus in gutem Zustande, mit gr.  
Laden und Werkst., frequente Lage, ist  
für den festen Preis von 50,000 Mt.  
sofort zu verkaufen. Gest. Offerten unter  
**G. H. G. 522** an den Tagbl.-Verlag.

## Landhaus,

nahe dem Walde und der  
elektrischen Bahn, mit drei  
Wohnungen nebst Zubehör  
und ca. 90 Ruthen Land  
(Baupläze) für 48,000 Mt.  
zu verkaufen. Näh. im  
Tagbl.-Verlag. 1747 Bu

## Neue Villa.

Die mit allen modernen Bequemlichkeiten aus-  
gestattete, neu erbaute Villa **Moritzstrasse 76**,  
enth. 6 herrlich. Zimmer, 1 gr. Zimmer in der  
Frontispize, 3 Mansarden, Bad u. f. w., ist zu  
verkaufen. Dieselbe ist sehr elegant und solide  
aus Stein und Eisen erbaut u. hat eine, einem  
feinen Privathause entsprechende innere Ein-  
richtung. Sie würde sich besonders für eine  
borschne kleine Familie oder einzelne Person-  
lichkeit, welche ein eigenes Heim zu haben wünscht,  
eignen. Näh. Baubureau **Gmellerstrasse 2. 885**

## Villa Lessingstrasse 9,

in modernster Ausführung, zu ver-  
kaufen. Näh. bei **Wiederspahn**,  
Schlichterstrasse 10. 903

Neues Haus mit Stallung für 4 Pferde, ob. Dogheimstraße, für 46,000 Mk. bei tl. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft bei Kraft, Bleichstraße 2, 2.

Im Westviertel ist ein gut geb. Geschäftshaus (ohne Boden) mit dopp. 3-Zimmer-Wohnungen, Thorsahrt, Werkstatt, großem Hof u., für 112,000 Mark sofort zu verkaufen. Ueberhaupt 1500 Mark. Offerten u. S. S. 515 an den Tagbl.-Verlag.

**Nerothal,** schönster Theil - Villa mit 12 Zimmern u. reichl. Zubehör - großer Garten - sehr preisw. u. d. d. 1567

**Kleine Villa im Nerothal,** elegant und solide gebaut, billig zu verf. Offerten u. W. 43 Post-Verliner Hof. 1726

**Villa Kapellenstr. 87** zu verf., neu erbaut, allen Ansprüchen der Neuzeit entspr., direkt am Walde, mit pracht. Anst., Biergarten, 9 Zimmer, 3 Bäder, reichl. Zubehör, ist zu besuchen. Näh. Kapellenstraße 85. 1609

**Al. Villa im vorderen Dambachtal** zu verkaufen oder zu verm. Offerten unter B. M. 794 an den Tagbl.-Verlag. 1368

**Moritzstraße 10,** Villengeb., ca. 26<sup>o</sup>, zu verf. Näh. 1 St., von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. 16779

**Stagen-Villa,** aufs Elegante ausgekatt., in erster Etage mit großem Ueberdach preisw. zu verkaufen. Offerten unter O. R. 894 an den Tagbl.-Verl. 16781

**Villa Kreidelstraße 4** mit angrenzendem, über 70 Ruthen gr. Bauplatz. Besichtigung jeder Zeit gestattet. 16780

**Rheinstraße.** Geschäfts- und Wohnhaus in guter Lage zu verkaufen. 1568

**Villa Parkstraße 42,** am Lamm-Tennisplatz gelegen, ist zu verkaufen. Näh. Baubüreau Taunusstraße 49. 16782

**H. Intra, Taunusstraße 51/53.** Hochrentables neues Haus mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, 4 und 5-Z. in der Etage, kein Dinterh., kein Laden, 3100 Mk. Mietehinnehmungen, ist für den billigen Preis von 130,000 Mk. aus erster Hand zu verkaufen. Selbstreichtanten bei den ihre Adresse unter P. S. F. 523 im Taubl.-Verlag niederzusetzen.

**Kurhaus** 5 Minuten vom entfern. liegende mit 10 Zimmern und vielen Nebenräumen, in einem etwa 40 Ruthen grossen Garten nebst für 2 Pferde etc., wegen Wegzugs zu verkaufen. Preis 110,000 Mk. 747

**Villa zum Alleinbewohnen,** grosser werthvoller Garten, Querstr. v. Blumenstrasse, dir. v. Eigentümers ganz billig abzutreten. Seltene Gelegenheit, schönen Besitz preisw. zu erwerben! Jetztiger Miethw. 5500 Mk. Kann d. Erkeranbau oder dergl. v. v. wessentl. verschönert werden. Auch Raum f. Stallung. **Fester Verkauf.** Preis 86,500 Mk. Offerten von Selbstref. unter A. H. 749 an den Tagbl.-Verlag. 1398

**Villa** Gustav-Preussstraße 11 (neu erbaut), hochlegant und mit allem Comfort auf das Zweckmässigste ausgestattet, zu verkaufen. Näh. beim Bestzer Architect Fritz Arens, Albrechtstraße 6, 1.

**Herrschastliche Villen** Fritz-Reuterstr. 9 u. 4 zu verf. Näh. daf. 902

**Herrschastliche Villa** Uhlandstraße 16 zu verkaufen, neu erbaut, gelegen in vornehmster ruhiger Lage, mit 9 gr. Zimmern, 2 Vorhallen, 4 Bädern, 2 Treppenhäusern, schönen hellen Souterrain-Räumen und allem Zubehör, mit modernstem Comfort. Näh. 881 Fritz Müller, Dellmündstraße 35, B.

**Villa,** Ruhbergstr. 15, nahe neu erbaute Villa, 10 Zimmer, 5 Bäder, Küche, event. 2 Küchen, und alle modernen Einrichtungen enthaltend, mit schöner Aussicht auf den Neroberg und Nerothal, gesündeste Lage, zu verkaufen, event. zu vermieten. Näh. Bestzerstr. 8, Part. 901

**Hochrentabl. Stagenhaus,** Philippsberg, beste bürgerl. Lage, in H. Garten, ohne Hintergebäude. Billig aber stets vermietet. Hypotheken geregelt, Wegzugs halber außerordentlich preiswerth abzugeben. Miethe Mk. 7100. **Netto Preis Mk. 123,000.** Nettoüberschuss nach Abzug aller Unkosten, Instandhalt., Steuern u. Verzinsl. d. ganzen Ankaufpreises Mk. 1500. Off. v. Selbstref. unter C. H. 751 an den Tagbl.-Verlag. 1397

**Ein schönes neues Haus,** gut rentirend, mit Hinterbau, 2 Höfen, in schöner Straße, Südviertel, für den Preis von 145,000 Mk. sofort zu verkaufen. Gest. Offerten unter H. F. 118 an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei herrschastliche Villen,** Humboldtstraße 21, Ecke Beethovenstraße, u. Bet-ovenstraße 7, neu erbaut, herrliche Aussicht, bestehend aus 10 Zimmern, Bad, 4 Bädern, hellen Souterrainräumen, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, sind sofort zu verkaufen. Näh. beim 17133 Besitzer Ph. Hasselbach, Schieringstraße 7.

**Landhaus** Rheinblickstraße 10, in unmittelbarer Nähe der Haltestelle Adolfshöhe, vor 3 Jahren neu gebaut, mit altem schattigen Garten, preiswerth zu verkaufen. Näheres dortselbst. 1598

**Rentbl. Eshaus** m. altem Speisegericht, Abtheil. halber für 34,000 Mk zu verf. d. 1787

**Rentbl. Eshaus** m. guter Metzgerei gänzlich feil d. Immand. Lützenplatz 1. 1788

**Eshaus Adelheidsstr.,** auch für Geschäftshaus passend, für 74,000 Mk. zu verkaufen d. 1789

**Herrschastl. Villa, la Lage,** nahe Bahnhof, herrliche Fernsicht, zum Alleinbewohnen. Z. Z. noch vermietet für 4500 Mk. - Wegen Ankauf eines industr. Unternehmens ganz billig abzutreten für 76,500 Mk. Off. von Selbstref. unter W. J. 747 an den Tagbl.-Verlag. 1396

**Neues Haus,** süd. Stadtheil, 3-Zimmer-Wohnungen, Werkstätte, gr. Lageräume, gr. Keller, Thorsahrt, Stallung kann event. errichtet werden, Mietbeitrag Mk. 7300. Preis Mk. 125,000 Mk., Anzahl. Mk. 12,000, zu verf. J. Dollhopf, Agentur, Dambachtal 5.

**Ein neu erbautes Haus,** mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet und sehr geeignet für Speiserei- od. Metzgerei-Geschäft, 2, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, ist sofort zu verkaufen. Radweilische Rente 6%, fahrl. Stadt. Offerten unter U. U. M. 111 a. d. Tagbl.-Verl. 2002

**In Kastel a/Nh.** ein Haus, in einer Reihe von Jahren ein rentables Metzgerei-Geschäft betrieben, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Cq

**Villa Weinbergstraße 6** für eine Familie, elegant, 8 Zimmer, Heizung u. f. w., zu verf. od. zu verm. Näh. Nerostr. 40, B. 1085

**Herrschastshaus** in feiner Lage, gut rentabel, mit 4 eleganten Wohnungen, à 6 Zimmer, Bad, Küche u. f. w. für 140,000 Mk. zu verkaufen. Offerten erb. unter Z. Z. A. 506 a. d. Tagbl.-Verlag.

**Das Bad Johannisberg** im Rheingau mit nahezu 6 Morg. Terrain, hauptsächlich Park, und einem Gebäude mit etwa 70 Zimmern, ist für 85,000 Mk. zu verkaufen. Besondere Gelegenheit für ein Stift, Pensionat, Anstalt oder dergl. 478

**Villa** bei Sonnenberg sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei J. Hess, Blumenstraße 6, 3. Stad. 16783

**Gasthaus mit Logierzimmern** in lebhaft. Kreisstädtchen, neu hergerichtet, sehr großer u. vortheilhaft belegener Wirtschaftsgarten, für Mk. 36,000 zu verkaufen. Auch ist ein stotter Pfandengeschäft dabei zu erzielen. Anzahl. ca. Mk. 3000. 2009

**Kauf oder Tausch.** Kleines Landgut im Taunus, Nähe Bahnstation, vorzähl. Gebäulichkeiten, gut inventarirt, sehr billig zu verkaufen, ev. auch gegen ein anderes Grundstück zu tauschen. Offerten unter S. W. 480 an Hansenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. P 83

**Zwei Villen-Bauplätze** an der Hauptstraße, je ca. 60 Ruthen groß, billig zu verf. Näh. Frankfurtstr. 20. 1165

**Beste Capitalanlage.** Acker an der Biederer Straße (143 Ruthen) Abtheilung halber aus der Hand zu verkaufen. Näh. im Taubl.-Verlag. Bz

**Grundstück bei der Stadt, ca. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen,** mehrere Straßen, zu verkaufen durch 1958

**Baum-Grundstück von 2 Morgen,** an der Bestzerstraße, die Fläche 100 Mt., bei f. Anzahlung zu verkaufen durch 1958

**Immobilien zu kaufen gesucht.** Stagenhaus oder Villa, gut rentirend, im Südviertel, Nicolaststraße oder Rheinstraße, im Preise von 80-120,000 Mark per gleich zu kaufen gesucht. Näheres unter C. 50 postlagernd Berliner Hof.

**Rentbl. Haus, 3-4-Zimmer,** Wohnung, zu 30-35,000 Mk. zu kaufen gesucht, womöglich bei ebener Erde. Anzahl. 5000 Mk. Westviertel ausgleich. Nur genaue Angaben werden berücksichtigt. Offerten unter V. E. 108 an d. Tagbl.-Verlag.

**Langgasse, Langgasse oder Marktstraße** ein mittleres oder größeres Geschäftshaus zu kaufen gesucht, am liebsten ohne Vermittlung. Genaue Offerten mit Angabe des Flächenraumes, des Preises und Anzahlung unter Chiffre E. D. 71 an den Tagbl.-Verlag.

**Kaufe neues Rentenhaus** mit hoher Anzahlung. Offerten unter C. C. 47 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Suche eine Villa zum Juli oder Oktober** à ca. 3000 Mk. Miethe oder ca. 60- bis 70,000 Mk. Kaufpreis, event. volle Anzahlung. Offerten unter F. B. 28 an den Tagbl.-Verlag.

**Villenbauplatz, 20-30 Ruthen,** in guter Lage gesucht. Genaue Angebote unter C. D. 69 an den Tagbl.-Verlag. 14980

### Geldverkehr

**Capitalien zu verleihen.** Hypotheken-Bankgelder vermittelt Central Meyer Sulzberger Bahnhofsstraße 16. Telefon 524. 16797

**Für gute Hypotheken, Restausgaben, Forderungen** habe stets Käufer. Central Meyer Sulzberger, Bahnhofsstraße 16. Telefon 524. Sprech. v. 3-5 Nm. 900

**Hypothekengelder** zur ersten Stelle in jeder Höhe bis 60% Laxe, sowie einige Besten 2. Stelle unter sehr günst. Beding. z. Besten Näheres b. H. Haer, Friedrichstr. 19. 34

**Hypothekengelder auf nur gute 1. und 2. Hypotheken, Beträge nicht über Mk. 70,000,** per sofort oder 1. Januar n. N. auszuliehn. Näheres Delespessstraße 8, Part. 905

**Auf 1. Hypothek** möchte ich ca. 250,000 Mk. ausleihen, auch in Beträgen von 40-100,000 Mk. Offerten u. T. W. 458 a. d. Tagbl.-Verlag zu richten. Einmalig 100,000 zu billigem Zinsfuß auf nur prima Objekte gegen 1. Hypothek auszuliehn. Näh. Adr. sub M. H. 760 an den Tagbl.-Verlag. 692

**55,000 Mk. auf sichere erste Hypothek** zu 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% zu Ende März zu verleihen. Offerten unter U. B. 41 an den Tagbl.-Verlag.

**Auf 1. o. 2. Hypothek** möchte ich 160,000 Mk. ganz oder in Theilbeträgen auszuliehn. Offerten erbeten unter S. W. 457 an den Tagbl.-Verlag.

**25-30,000 Mk.** auf gute 2. Hypothek sofort zu 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% auszuliehn. Offerten unter E. E. 533 an d. Tagbl.-Verl. 20 u. 14,000 Mk. sind auf gute 2. Hypotheken auszuliehn. Näh. im Taubl.-Verlag. Cp

**Mt. 150,000 - auch getheilt - auf 1. Hypothek** zu verf. J. Dollhopf, Dambachtal 5. 6-7000 Mk. sofort gegen 2. Hypothek auszuliehn. Näheres im Tagbl.-Verlag. Cw

**55 bis 60,000 Mk. auf erste, auch auf gute zweite Hypothek,** auch getheilt, für hier und aufs Land auszuliehn. Nur directe Offerten unter H. G. 134 an den Tagbl.-Verlag.

**1. Hypothek, 60% Laxe,** sof. jeden Betrag auszul. Offerten unter C. G. 135 a. d. Tagbl.-Verl.

**Capitalien zu leihen gesucht.** Capitalisten erhalten kostenlos freien Radweiss unter Hypotheken. Meyer Sulzberger, Bahnhofsstraße 16. Telefon 524. 16799

**Ca. 120,000 Mk.** auf prima 1. Hypothek, hochfeines blickendes Haus, möchte ich per Mai oder Juni geliehen zu haben. Offerten erbeten unter T. A. 18 an den Tagbl.-Verlag.

**25,000 Mark** auf 2. Hypothek innerhalb Brandtore gesucht. Offerten sub A. C. 45 an den Tagbl.-Verlag.

**Geücht auf 2. Hyp.** prima Object, 25-30,000 Mk. zu leihen. Off. u. H. A. 16 an den Tagbl.-Verlag. Suche 6000 Mk. auf 1. oder 2. Hypothek zu 5% aufs Land. Näh. bei Kraft, Bleichstraße 2, 2.

**18-20,000 Mk.** auf 1. Hypothek auf po. Haus am Dogheimer Bahnhof per gl. od. 1. Apr. gef. Off. u. N. L. 783 an d. Tagbl.-B. erb. 929

**3-10,000 Mk. auf gute Hypothek vom Selbstverleihen** gesucht. Offerten u. G. M. 799 an den Tagbl.-Verlag. 1793

**4000 Mk. Nachhypothek** alsbald gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. 241

**Suche** eine gute 2. Hypothek von 12,000 Mark. Gest. Offerten unter V. B. 42 an den Tagbl.-Verlag.

**8-12,000 Mk.** Vermittlung auf gute sichere Hypoth. für gleich od. später gesucht. Off. u. T. E. 106 an d. Tagbl.-Verlag erb.

## Fremden-Verzeichniss vom 13. Februar 1902.

<b>Adler.</b> Paul, R., Rittergutsbes., Jacobkau. Eckhard, Basau. Meier, Friedensau. Joseph, Berlin. Paschka, Wien.	<b>Englischer Hof.</b> Wawrzyniak, Präl., Mogilno Fischer, Kfm., Gmünd. Böhlendorf, Berlin.	<b>Erbsprinz.</b> Schmitz, m. Fr., Köln. Stroemer, Kaufm., m. Fr., Koblenz. Coquellin, Kfm., Elberfeld. Oetzel, Giessen. Jakobs, Rent., Erden.	<b>Grüner Wald.</b> Lawaczek, Apoth., Camberg. Bergor, Kfm., Berlin. Benaud, Kfm., Frankfurt. Gagour, Kfm., Stuttgart. Wiener, Kfm., Berlin. Hasse, Kfm., Barmen. Rohr, Kfm., Hamburg. Reichardt, Kfm., Berlin. Loewenstein, Kfm., Krefeld. Haarlander, Kfm., Rheinbreilerhütte. Frorath, Stadtbaumeister, Diedenhofen.	<b>Mappel.</b> Schäfer, Kfm., Köln. Rösch, Kfm., Kassel. Heim, Kfm., Mannheim.	<b>Hotel Hohenzollern</b> Reis, Kfm., m. Fr., Mainz. Masbach, Kaufm., m. Fr., Mainz.	<b>Metropole und Monopol.</b> Seidel, Berlin. Mahlmann, Fr., Hamburg. Winter, Fr., Hamburg.	<b>National.</b> von Treackow, A. Fräul., Stiftsdame, Altenburg. Krämer, F., New-York. Tschacher, Fabr., Dresden. Rickert, Mannheim.	<b>Hotel Nassau.</b> de Vries, A., m. Fam., New-York. Naggerath, M., m. Frau, Hannover. Schoeller, W., Fr., Landg.-Rath, Dr., Düsseldorf. Hoesch, M., Fr., Düren.	<b>Fritzsche, E., Fabrikbes.,</b> Leipzig. Eckler, P., Baumeister, Hamburg.	<b>Nonnenhof.</b> Müller, Kfm., München. Grabensee, Fr., Düsseldorf. Steinberg, Kfm., Düsseldorf. Salinger, Kfm., Berlin. Loewisch, Kfm., Apolda. Hamm, Kfm., Chemnitz. Mann, Kfm., Breslau. Löwenthal, Kaufm., Hamburg. Schindler, Fr., Dessau. Munau, Fr., Poppard. Müller, Seelbach. Jacobs, Kfm., Nürnberg.	<b>Pariser Hof.</b> Richter, Fr., Köln. Freeborne, Fr., Florenz.	<b>Pfälzer Hof.</b> Hepp, Frankfurt. Jasson, Buchh., Schnepfen-thal. Müller, Kfm., Berlin. Stelter, Kfm., Berlin. Stelzer, Kfm., Gochau.	<b>Pohl, Archib., Solingen,</b> Rubens, Kfm., Köln. Hensel, Dr. med., Schleswig.	<b>Quisisana.</b> von Götz, Torgau. Brunier, Fr., m. Töchtern, Baaro.	<b>Reichspost.</b> Elkeke, Kfm., Hamburg. Franke, Ingen., Berlin. Thomas, Kaufm., m. Frau, Mänschen. Diednit, Fabrikbes., Wien.	<b>Rose.</b> Kern, Fr., Dr., Basel. Kern jr., Basel.	<b>Weisses Ross.</b> Reichel, Fr., m. Tochter, Sayda.	<b>Taunus-Hotel.</b> Mendle, Kfm., Paris. Werdmüller, Kfm., Strassburg. Bodener, Rentn., m. Frau, Würzburg. Meykern, Kfm., Nürnberg.	<b>Sandberg, Kfm., Posen,</b> Issmann, Kfm., Neustadt. Schulz, Fräul., Rentn., Frackfurt. Pebottomooff, Kfm., Graz.	<b>Victoria.</b> von Kornatzki, Fr., Berlin. Ferno, Fr., Berlin. Koehler, Leipzig. von Löbbecke, Major, m. Fr., Gr. Denkte. von der Decken, Baron, Ringelheim. von der Decken, Fräul., Ringelheim.	<b>Weins.</b> Scharpf, 2 Fr., Kirs. Reiss-Eberhardt, Gimmel-dingen.	<b>In Privathäusern:</b> Kuranstalt Dr. Abend. Gutmann, Fr., Giessen. Diebel, Kfm., Hörde. Villa Columbia. Strauss, Oberat, m. Fam., Mainz.	<b>Villa Frank.</b> Vierecke, Kfm., m. Fran Riga. Nerostrasse 15, 1. Feist, Kaufm., m. Frau, Mänschen. Taunusstrasse 51/53. Schwogler, Dr., m. Fam. u. Bed., Hamburg. Froh, Fr., Rent., Hamrahn. Painrah, Fräul., Rentn., Frankfurt. Webergasse 3. Tänzer, Rentn., m. Frau, Lennep. Pension Kaiser Wilhelm. Guntermann, Rentn., Amsterdäm. Augenheilanstalt für Arme. Hartwein, Agnes, Gonheim. Eschenröder, Katharina, Obertiefenbach. Schubel, Kathar., Ockenheim. Pinkenburg, Christ., Mainz. Schwenk, Wilhelm, Altdied. Geisdüsch, Johann, Roes
--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	---	---	---	---	--	--	--	---	--	---	--	---

Wie alljährlich so haben wir auch in diesem Jahre enorm grosse Posten

# Handschuhe zum Ausverkauf

gestellt und offeriren solche, so lange Vorrath reicht:

**Serie I**  
Stoffhandschuhe aller Art  
55 Pf.

**Serie II**  
Diverse Handschuhe  
75 Pf.

**Serie III**  
Glacé-Handschuhe  
95 Pf.

**Serie IV**  
Glacé-Handschuhe  
1.25 Mk.

Diese Handschuhe werden, da solche kleine Fehler haben, ohne Garantie verkauft.

Ferner während der Dauer dieses Ausverkaufs:

- Damen-Regenschirme**, enorm billiger Gelegenheitskauf . . . . . **Mk. 2.75**
- Pelzcolliers**, wegen vorgertückter Saison, von . . . . . „ **2.25** ab.
- Stoffhandschuhe** für Sommer und Winter, weil einzelne Farben . . . . . **35 Pf.**
- Suède-Handschuhe**, 12 Knopf lang, in eleganten hellen Farben . . . . . **95** „
- Damen-Cravatten u. Jabots**, einzelne Stücke, nur von letzter Saison, von **35** „ ab.

## Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

1990

**Kaiser-Panorama.**  
Mauritiusstr. 3  
Täglich geöffnet  
von 10-1 Uhr u.  
von 2-10 Uhr.  
Ausgestellt vom 9. bis 15. Februar:  
Herrliche Reise in **Istria**.  
Das malerische Abbazia, Volosca, Castua,  
Flumo etc.  
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

**Wiesbadener Casino-Gesellschaft.**  
Sonntag, den 16. Februar, Abends 6 Uhr:  
**Tanzfränzchen.**  
(Auf vielseitiges Verlangen Wiederholung der Quadrille).  
Es wird ergebenst gebeten, wenn irgend möglich im Costüm zu erscheinen.  
Um 8 Uhr findet **gemeinschaftliches Abendessen** das Gedek zu Mk. 2.— statt.  
Teilnehmerkarten sind bis Samstag Abend 8 Uhr beim **Wirtshaus** zu haben, später  
tritt eine Preiserhöhung von 50 Pf. für jedes Gedek ein. F 400  
Der Vorstand.

**Für Gesellschaften!**  
Einladungs-Karten,  
Menu-Karten,  
Tischführungs-Karten,  
Tanz-Karten,  
Tischläufer,  
Braten-Decoration.  
**C. Schellenberg,**  
Goldgasse 4. 15375

**Großer Möbel-Verkauf!**  
Friedrichstraße 13.  
Das vollständige Lager soll bis zum  
1. April d. J. geräumt sein und kommen  
nachverzeichnete Möbel, als: **compl. Schlaf-  
zimmer, feiner Salon, 1 feines Pianino**  
(Schub.), Buffet in Nuss- und Eichenholz,  
Spiegeluhr, Bücher- u. Kleiderchr., 1 u. 2-  
tth. Salon-Schränke, Berticows, Herren-  
u. Damen-Schreibtische, Garnituren, Kom-  
moden-Sophas, Ottomane, Betten, Wasch-  
tischmöbel, Kommoden, Console, Nachttische,  
Spiegel aller Art, einzelne Tische, Stühle,  
Kleiderhaken, spanische Wände, Nischenchränke,  
**altdeutsche Küche, Nähtische u. Bauern-  
tische, Flurtoiletten** etc., zum  
1512

**Total-Ausverkauf.**  
Die Preise sind derart gestellt,  
dass jeder der Bedarf in obigen Sachen hat,  
die günstige Gelegenheit findet, **gediegene  
gute Waare billig einzukaufen.**  
**D. Levitta, Möbel-Halle,**  
Friedrichstraße 13.

**M. Stillger** 16.  
Gäfnergasse 16.  
Krysal, Porzellan, Steingut, Majolika etc.  
Grösste Auswahl in jeder Preislage.

**Mann & Stumpe's**  
„Trilby“ 3/4, 4, 5 u. 7 Cmr. breite Verlängerungsborden zum  
Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.  
**Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:**  
„Königin“ mit breiter leuchtend. Mohairtresse 14 Pfg. und  
„Original“ 10 Pfg. per Mtr. sind im Gebrauch die **besten**,  
mithin die **billigsten!**  
„Porös“ Kragen-Einlage, 4-7 Cmr., ist **nur leicht** mit Firma  
„Mann & Stumpe“ auf den Cartons.  
(Neu!) **„HELGA“** (practisch)  
rundgewebt, Kleiderstoss **mit Mohair-Besen**, gleich fertig zum  
Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“  
Nur vorrätig bei:  
**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 46.  
Obige Fabrikate sind **nur echt** mit Stempel  
„Mann & Stumpe“ auf jeder Borte; die schlechteren  
Nachahmungen, also **ohne unseren Stempel**, lasse man  
sich in keinem Geschäfte aufreden. F 501  
**Mann & Stumpe, Barmen.**

**Schlafzimmer-Einrichtungen,**  
einfach bis hochlegant, in modernem Stil und  
Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für  
nur solideste Arbeit. 1483  
**Ph. Seibel, Reichstraße 24**  
(kein Laden).

Man verlange ausdrücklich  
nur  
**Dunlop**  
Pneumatic  
beste und billigste  
Bereifung für Fahrräder. F 80

**Möbel - Betten**  
gut und billig. 22 Marktstraße 22. 911

**Cacao.**  
Bei weitem nahrhafter,  
leichter verdaulich und  
viel wohlschmeckender als  
Kaffee ist Cacao. 1890  
In nachstehenden Cacaomarken,  
für deren Reinheit ich jede Garantie  
übernehme, bietet einen wohlfeilen  
Ersatz für Kaffee. Es sind dieses  
ausgewählte Qualitäten von **UN-  
erreichter Ergiebigkeit,**  
feinstem Aroma, leichter  
Löslichkeit und kräftigem  
angenehmen Geschmack,  
die ich zu **aussergewöhnlich  
billigen Preisen** abgebe.

Marko	Consum	pro 1/4 Ko.
„	Patris	Mk. 1.20
„	Monopol	„ 1.40
„	Adler	„ 1.60
„	Nasovia	„ 2.—
„	Germania	„ 2.20
„	Imperial	„ 2.40

**Chr. Tauber,**  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Schulranzen!**  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
offerirt als Specialität  
**A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10.**  
Reparaturen. 896

**Handschuhe** u. Gocenträger,  
selbstverfertigte, bill.  
bei **Fritz Streusch, Kirchgasse 37.** 17468

**150**  
**Knaben-Paletots**  
für den Winter  
in allerbesten Ausführung, für das  
Alter von 6-12 Jahren, werden, um  
zu räumen, enorm billig verkauft.  
**S. Hamburger,**  
Kinder-Confecion,  
Langgasse 11. Formpr. 2081.  
1530

**Damen!**

**Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.**  
Neuer  
**Kraft-Gasmotor**  
**„Benz“**  
sein Gas selbst erzeugend.  
**Betriebskosten**  
**1-2 Pfg.**  
pro Pferdekraft und  
Stunde, je nach Grösse  
des Motors.  
Gas-, Benzin- und  
Spiritusmotoren, Benzin- u.  
Spirituslocomobilen,  
Motorwagen.  
Prospekte und Kosten-  
anschläge gratis. F 83